H. G. hum.
251./19

H. g. hum. 251(19
Graefse

<36630588310017

<36630588310017

Bayer. Staatsbibliothek

.51 (19
M. g. mon. 251 (19

Die Sage
vom
Ewigen Juden.

Historisch entwickelt, mit verwandten Mythen verglichen
und kritisch beleuchtet

von

Dr. J. G. Th. Gräße,
Bibliothekar Sr. Majestät des Königs von Sachsen.

Dresden und **Leipzig,**
Arnoldische Buchhandlung.
1844.

In der **Arnoldischen Buchhandlung** in Dresden und Leipzig sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Dr. J. G. Th. Gräße,

Lehrbuch

einer

allgemeinen Literärgeschichte

aller bekannten Völker der Welt von der ältesten bis auf die neueste Zeit.

Zweiter Band:

Lehrbuch einer Literärgeschichte der berühmtesten Völker des Mittelalters.

Dritter Abtheilung erste Hälfte.

gr. 8. 2¾ Thlr.

Dieser Theil ist auch besonders zu haben unter folgendem Titel:

Dr. J. G. Th. Gräße,

die großen Sagenkreise des Mittelalters,

zum ersten Male historisch entwickelt, kritisch beleuchtet und in ihrem Zusammenhange mit einander dargestellt.

Ein Beitrag zur romantischen Poesie im Mittelalter.

gr. 8. 2¾ Thlr.

GESTA ROMANORUM,

das älteste Mährchen- und Legendenbuch des christlichen Mittelalters,

zum ersten Male vollständig aus dem Lateinischen in's Deutsche übertragen, aus gedruckten und ungedruckten Quellen vermehrt, mit Anmerkungen und einer Abhandlung über den wahren Verfasser und die bisherigen Ausgaben und Uebersetzungen versehen,

von

Dr. J. G. Th. Gräße.

Erste Hälfte,

die ersten 140 Geschichten enthaltend.

Zweite Hälfte,

die letzten 41 Geschichten des lateinischen Textes und 47 theils gedruckte, theils ungedruckte der deutschen und englischen Redaction enthaltend.

8. broch. 2½ Thlr.

Die Sage

vom

Ewigen Juden,

historisch entwickelt, mit verwandten Mythen verglichen
und kritisch beleuchtet

von

Dr. J. G. Th. Gräße,
Bibliothekar Sr. Majestät des Königs von Sachsen.

Dresden und **Leipzig**,
Arnoldische Buchhandlung.
1844.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorwort.

Nach dem beispiellosen Aufsehen, welches Frankreichs dermaliger größter Charakteristiker, E. Sue, mit seinen Geheimnissen von Paris in allen Theilen des gebildeten Europas gemacht hat, konnte es keinem Zweifel unterliegen, daß auch das nächste Werk, welches er dem leselustigen Publicum anbieten mochte, mit eben so großer Begierde und Erwartung verschlungen werden würde, wie dieß bei jenem der Fall gewesen war, es wäre denn, daß er den Bogen der Romantik noch höher als bei diesem gespannt oder sich an einen zu spröden Stoff gemacht hätte. Dieses scheint allerdings jetzt eingetreten zu sein, wenigstens beweisen die bis jetzt vor uns liegenden Anfänge seines Ewigen Juden keineswegs, daß es ihm besser gelungen, als dem Dichterheros Göthe, diesem an sich freilich höchst poetischen, aber nur sehr schwer mit anderen drastischen Elementen vereinbaren Stoffe

jene Anziehungskraft abzugewinnen, welche wir allerdings den meisten in seinen Mysterien auftretenden Personen zugestehen müssen. Uebrigens hätte ihn auch schon die feine Kritik über diesen Stoff von Le Sage in s. Diable Boiteux chap. 16. etwas aufmerksam machen können. Da indessen bei dem Wenigen, was bis jetzt von seiner Arbeit vorliegt, ein bestimmtes Urtheil sich noch gar nicht fassen läßt, der von ihm entworfene Plan des Ganzen natürlich noch Niemandem, vielleicht ihm selbst kaum klar ist, scheint es angemessen zu sein, in gegenwärtiger Schrift eine kurze Darstellung der Ahasverussage und Vergleichung der einzelnen Elemente derselben mit verwandten Mythen zu geben, da einmal das Interesse so Vieler auf diesen Gegenstand rege gemacht und schwerlich auch nur einem geringen Theile seiner Leser die eigentliche Grundlage der Sage und ihr Zusammenhang völlig bekannt und klar sein wird. Der Unterzeichnete, dessen Lieblingsbeschäftigung außer seinen bibliographischen Studien vorzüglich die Sagenwelt ist, und der schon lange unausgesetzt bemüht ist, den eigentlichen Ursprung der meisten mittelalterlichen Mythen aus dem Orient darzuthun und in ihren einzelnen Versionen zu verfolgen, hat diesen Stoff bereits, wenn auch kürzer, in dem Artikel der Ersch- und Gruberschen Encyclopädie „Ewiger Jude" und dann auch in seiner Lit.-Gesch. Bd. II. 2. p. 674 sq.*)

---

*) Ich mache hier auf eine etwas undeutliche Stelle darin

bearbeitet, und sein Herr Verleger meinte daher, daß derselbe Gegenstand sich auch in einem besonderen Schriftchen populär faßlich behandeln lassen möge, und hat somit Veranlassung zu dem Entstehen desselben gegeben. Ich habe fleißig alle mir bekannt wordenen Quellen benutzt, freilich sie jedoch nicht ohne Ausnahme erhalten können, und so blieben leider undurchgesehen die Abhandlungen über diesen Stoff im Religiösen Journal Bd. XIV. p. 178 sq., von Royaards im Archief voor Kerkelyke Geschiedenis. Leyden. T. XIII. p. 311—328., Morgenblatt 1818. Nr. 119. und The Turkish Spy, Vol. II. B. III. Let. I., so wie die Anm. 37. angeführte Abhandlung von Mitternacht, andere neue Notizen darüber im Bullet. du Biblioph. 1839. p. 537 sq. und Annuaire de la bibl. de Bruxelles 1842. p. 198 sq. wurden zwar nachgesehen, enthielten aber nichts Neues, ja selbst die von Hrn. Hofrath J. B. Rousseau s. Uebertr. d. Ewigen Juden. Berlin 1844. Bd. I. p. 1—23. vorausgeschickte Einleitung enthält in Bezug auf die historischen Punkte durchaus nichts Bemerkenswerthes, sondern nur lediglich über die poetischen Bearbeitungen der Sage in Deutschland einige dankenswerthe Andeutungen. Hierbei muß ich jedoch bemerken, daß, wenn H. H. Rousseau sagt, Pater Martin von Kochem

---

aufmerksam; es muß nämlich da Z. 13 v. u. statt: „Sie gründet sich auf die Stelle Joh. Evang. 21, v. 23 sq., wo erzählt wird", heißen: „Sie gründet sich auf die Stelle Joh. Evang. 21, v. 23 sq. und erzählt, daß".

habe „den Auftritt zwischen Christus und Ahasver ganz romanhaft und so lebendig ausgemalt, als berichte er nach der Aussage von Augenzeugen", ich dieß durchaus nicht verstehe, da ich auf Grund dieser Angabe „das grosse Leben Christi. Linz 1751. 4." dieses Gelehrten durchgelesen und gar nichts von Ahasverus darin gefunden habe, so daß ich also bis auf Weiteres diese Angabe nur für ein Mißverständniß halten kann. Uebrigens bemerke ich, daß, sollten ja in den bibliographischen Notizen über Ausgaben, Bearbeitungen und verwandte Sagen einige Unvollständigkeiten vorkommen, meine Absicht nur war, zu geben, was ich gerade hatte, und ich also herzlich gern Berichtigungen und Nachträge mit Dank annehmen werde.

Ich kann somit meinem Büchlein nur wünschen, daß es eine eben so freundliche Aufnahme finden möge, wie dieß bei meinen früheren Werken der Fall gewesen ist, um so mehr, als mein um die Litteratur so wohl verdienter Herr Verleger für eine geschmackvolle Ausstattung desselben Sorge getragen hat.

Dresden, den 30. Juli 1844.

Dr. Gräße.

Einleitung.

Des Alterthums größter Lyriker, Horatius, als er einst die Vergänglichkeit alles Irdischen beklagte, sang ungefähr also *): Uns Alle erwartet einst eine finstere Nacht, wir Alle müssen einmal den Pfad, der zum Orkus führt, betreten. Vor diesem Gange rettete den alten Tantalus [1]) nicht sein Umgang mit den Göttern, Minos, der Vertraute des Jupiter [2]), mußte ihn wandeln, und Euphorbus, als Pythagoras wieder auferstanden, durfte nicht zum zweiten Male die Wohnungen der Unterirdischen verlassen [3]), ja selbst Tithonus, der wohl die Unsterblichkeit, nicht aber die ewige Jugend von seiner geliebten Aurora zum Geschenk erhalten, konnte als kraftloser, gebrechlicher Greis von dieser Gabe keinen Nutzen ziehen, sondern mußte den Leiden eines hinfälligen Alters durch Verwandlung in eine Heuschrecke entzogen werden [4]). Glaucus fand zwar das Kräutlein Unvergänglich, allein es trieb ihn ein unbestimmtes Etwas, sich ins Meer

*) Od. I. 28.

zu stürzen, um dort unten in den krystallenen Häusern ein Meergott zu werden, als Mensch konnte er nicht ewig leben [5]), und Achilles mußte gar bald dem feindseligen Geschosse des Paris seine Ferse zum Ziele darbieten, damit auch ihn diese einzige verwundbare Stelle der Unsterblichkeit und eines ewigen Lebens verlustig mache [6]). So hat denn das alte classische Heidenthum Keinen aufzuweisen, der immer jung geblieben, nie gealtert, immer gelebt habe.

Der Orient geht allerdings weiter, denn arabische Sagen erzählen uns, daß die Propheten Kheder (Enoch) und Elias [7]) bis in jene Gegenden kamen, wo ewige Finsterniß herrscht, und dort aus der Quelle des Lebens das Wasser des Lebens tranken, welches ewige Jugend hervorbringt, und wie sie von diesem Augenblicke an immer fort, Ersterer auf dem Lande, Letzterer auf dem Meere, hin und her eilen, einen Stab in der Hand, und über die Sicherheit der Pilgrime wachen, welche nach Mecca ziehen, mit einem Worte, wie Kastor und Pollux bei den Griechen, die wohlwollenden Schutzgeister der Reisenden sind. Zuweilen ruhen sie jedoch von ihrem mühseligen Geschäfte aus und wohnen dann in einem anmuthigen Paradiese, einem Garten, wo sie sich aller Wonne erfreuen, die ein sterbliches Herz sich in seiner Phantasie vorstellen mag, wie uns der Verfasser des 1001 Tages (Tag 187) berichtet hat. Endlich aber, wenn das Ende der Welt herannaht, wird Elias wieder auf die Erde zurückkehren, um dem Messias den Weg zu bahnen. Das ist jener Zerib Ben Bar Elia, der, wie

uns der Verfasser des Nigharistan berichtet [8]), sich einst im 16ten Jahre der Hidschret sehen ließ. Denn als die Araber die Stadt Helvan in diesem Jahre erobert hatten, schlugen 300 Reiter auf ihrer Rückkehr von dieser Unternehmung, unter Anführung des Fadhilah, ihr Lager zwischen zwei Bergen in Syrien gegen das Ende des Tages auf. Als nun Fadhilah das Abendgebet anfing und mit lauter Stimme die Worte „Allah akbar" (Gott ist groß) nach der gewöhnlichen Formel aussprach, wiederholte sogleich eine Stimme dieselben Worte, und fuhr fort, ihm bis zu dem Ende des Gebetes, das er mit sehr starker Stimme hersagte, immer nachzusprechen. Fadhilah, der leicht hätte glauben können, daß ein Echo seine ersten Worte wiederholt habe, gerieth in großes Erstaunen, als er bemerkte, daß die Stimme alle Worte, die er aussprach, deutlich und ganz wiederholte, und rief aus: „O du, der du mir antwortest, wenn du aus der Classe der Engel bist, so sei die Kraft des Herrn mit dir, und wenn du von der Art anderer Geister bist, so ist es gut, wenn du aber ein Mensch bist, wie ich, so laß dich von meinen Augen sehen, damit ich die Wohlthat deines Anblickes und deiner Unterhaltung genieße!" Kaum hatte er diese Worte geendigt, so erschien sogleich ein Greis mit einem Kahlkopfe vor ihm, der einen Stock in der Hand hatte und dabei einem Derwisch gleich sah. Nachdem sie sich sehr höflich begrüßt hatten, fragte Fadhilah den Greis, wer er sei? Darauf antwortete ihm dieser: „Vassi Hadhret Issa, ich bin auf Befehl des Herrn Jesu hier, der mich in dieser Welt gelassen hat,

daß ich in derselben so lange leben soll, bis er zum zweiten Male auf die Erde kommt. Ich erwarte demnach diesen Herrn, der mamba alsaadat (die Quelle alles Glückes) ist, und ich habe seiner Vorschrift gemäß meinen Aufenthalt hinter diesem Berge." Als Fadhilah diese Worte hörte, fragte er ihn, zu welcher Zeit der Herr Jesu erscheinen würde, worauf ihm der Greis erwiederte, es werde dieß am Ende der Welt und zur Zeit des jüngsten Gerichts geschehen. Aber dadurch wurde Fadhilah's Neugier nur noch mehr vergrößert, so daß er eine neue Frage über die Merkmale der Nähe oder Ferne dieser letzten Zeit an ihn that. Zerib Bar Elia sagte hierauf in einem prophetischen Tone: „Wenn die Männer und die Weiber sich ohne Unterschied des Geschlechts vermischen werden, wenn der Ueberfluß an Lebensmitteln ihren Preis nicht vermindern wird, wenn man das Blut der Unschuldigen vergießen wird, wenn die Armen um Almosen bitten und nichts zu ihrem Unterhalte finden werden, wenn die Menschenliebe verloren sein wird, wenn man die heilige Schrift in Gesänge bringen und wenn die dem wahren Gott geweihten Tempel mit Götzenbildern erfüllt sein werden, dann wisse, daß der Tag des Gerichts sehr nahe sein wird!" Und so wie er diese Worte geendigt hatte, verschwand er.

Diese Quelle der Unvergänglichkeit und ewigen Jugend spielt nun aber in den poetischen Jahrhunderten des Mittelalters eine große Rolle und mag manche Köpfe verdreht und wohl mögen die ältesten spanischen Conquistadores diese Idee mit ihrem geträumten El Dorado

in Verbindung gesetzt haben, wenigstens wird von Ponce de Leon erzählt, daß er 1512, überzeugt, auf einer Insel Namens Bimini eine Quelle zu finden, welche die Kraft besitze, Greise zu verjüngen, mit zwei Schiffen ausgelaufen sei, um dieselbe, es koste was es wolle, zu suchen. Er fuhr die Nordküste von St. Domingo herab, durchschnitt die Lucayen, und als er dann ein Festland gewahr wurde, landete er daselbst und gab ihm, weil er Alles mit Blumen besäet fand und in der Palmsonntagswoche daselbst anlangte, den Namen Florida; sein irdisches Paradies mit der geträumten Quelle aber fand er nicht [9]). Eben so erging es allen denen, die diese Quelle in Indien im Lande des Priesters Johann suchen wollten, wohin sie das altfranzösische Volksbuch von diesem fabelhaften Priesterkönig versetzt: noch Niemand hat sie entdecken können [10]). Wie solches denn auch den Goldmachern, die Gleiches auf chemischem Wege zu erzielen trachteten und meinten, es müsse eine und dieselbe Tinctur, die Gold erzeugen könne, auch das Leben auf unendliche Zeit beliebig verlängern können, nicht gelungen ist, ja wie Theophrastus Paracelsus und Agrippa von Nettesheim, die sich dieses Geheimmittel gefunden zu haben eingebildet, durch die Treulosigkeit und Nachlässigkeit derer, welchen sie sich vertraut, um den Erfolg schändlich betrogen worden, ist bekannt genug [11]).

Das Mittelalter trägt sich aber noch mit anderen Mythen von großen Helden herum, welche zwar gestorben sind, aber einst bei gewissen Begebenheiten wiederkehren werden. So berichtet man Solches von Sigurd

oder Siegfrid[12]), von Karl dem Großen oder Karl V.[13]), der im Odenberg in Hessen oder im Untersberg bei Salzburg sitzen soll und auferstehen wird, wenn der Antichrist kommt, von Karl's wackerem Paladin, Ogier dem Dänen[14]), der einst, wenn das Christenthum in Gefahr sein wird, von der Insel Avallon, wo er bei seiner geliebten Morgane weilt, zurückkehren und für dasselbe streiten wird, von Friedrich Barbarossa, der im Kyffhäuser sitzt und bei seinem Auferstehen eine neue Aera der Freiheit seinem Deutschland bringen soll[15]), von den drei Tells, den Befreiern der Schweiz, die in den Bergen, welche den Waldstätter See begränzen, wohnen, und sie verlassen werden, um ihrem Vaterlande, wenn ihm Unterdrückung droht, zu Hilfe zu eilen[16]). Dasselbe wird einst der alte König Artur für sein England thun[17]), auch die alten Ynkas von Peru werden einst ihr Land wieder in Besitz nehmen[18]), ja selbst der Apostel Johannes schläft blos in seinem Grabe zu Ephesus, und wird dasselbe verlassen, wenn die Wiederkehr des Heilands nahe ist[19]).

Aehnlich sind die Sagen, welche das Alterthum, das Mittelalter, ja selbst die Neuzeit von Menschen hat, die eine Zeit lang in einem Todesschlafe lagen und auf einmal wieder auferstanden sind, wo sie dann aber freilich Niemand mehr kannte und sie wie Boten aus einer anderen Welt betrachtet wurden. Dieß berichten die Griechen von dem Hirten Epimenides aus Knossus in Creta, der 57 Jahre lang in einer Höhle schlief, und als er wieder erwachte, kaum von seinem jüngsten Bruder, der mittlerweile ein

Greis geworden war, erkannt wurde[20]), die arabischen Legenden vom St. Georg, dem tapferen Ritter, der, drei Mal getödtet, drei Mal wieder auferstand[21]), von den frommen sieben Schläfern und ihrem Hunde zu Ephesus, die bei der Christenverfolgung in einer Höhle über 200 Jahre schliefen, und als man nachher dieselbe öffnete[22]), wieder erwachten, wie Aehnliches von den drei Bergleuten im Kuttenberge in Böhmen erzählt wird[23]); ja selbst in Nordamerika giebt es eine Sage von einem holländischen Bauer Rip van Winkle, der auf die Kaatskillberge am Hudson, um Vögel zu schießen, gegangen, aber erst nach 20 Jahren als Greis zurückgekehrt, von Niemandem mehr erkannt worden sei, aber erzählt habe, er sei, nachdem er einigen ihm unbekannten Leuten zugesehen Kegel spielen und von ihrem Wachholderbranntwein getrunken habe, eingeschlafen und diese Zeit sei ihm nur wie ein Tag erschienen[24]).

Eben so hat das Alterthum sonderbare Mythen von Leuten, die ein unglaubliches Alter erreicht, und die Griechen Phlegon von Tralles und Lucian[25]) haben sogar Bücher von ihnen geschrieben, ja das Mittelalter hat die berühmte Geschichte von dem munteren Schmied von Jüterbogk, der 1500 Jahre gelebt, aber doch endlich gestorben sei[26]), und ebenso berichtet die Sage von Karl's des Großen Schildknappen Johannes de Tempore oder d'Estampes, daß er 362 Jahre bis 1128 gelebt habe[27]), ja von dem berühmten Alchimisten, dem Araber Artefius, erzählt man gar[28]), er habe sein Leben 1025 Jahre lang durch seine Kunst gefristet. Damit hängt jedenfalls der Glaube

zusammen, daß, wer etwas Böses auf der Welt verübt, nicht eher nach seinem Tode zur Ruhe im Grabe gelangen könne, als bis durch irgend Etwas seine Sünde abgebüßt und gesühnt sei. So die bekannte Sage vom wilden Jäger Hackelberg[29]). Aber ein Ziel, eine Hoffnung hat der fromme Aberglaube dem Sünder immer gelassen, wo seine Buße, sein Herumirren unter den Lebenden vorüber sein werde, selbst dem ungehorsamen Sohne zu Freiberg, dem sein Vater gewünscht, ewig stehen zu müssen[30]), den ewigen Tänzern zu Kolbeck[31]), ja sogar dem fliegenden Holländer oder ewigem Segler[32]); nur Einer ist ausgenommen, und das ist der ewige Jude*), Ahasverus, der kann nimmermehr sterben, sondern muß immerfort gehen bis zum jüngsten Tage.

---

*) Französisch „le juif errant,“ englisch „the wandering Jew,“ dänisch „Jerusalems Skomager,“ holländisch „de Joodsche Wandelaar,“ schwedisch „Jerusalems Skomakare.“

Erstes Kapitel.

Der ewige Jude. Geschichte.

Das älteste Zeugniß von dem ewigen Juden liefert uns Matthias Paris (Parisiensis), der englische Chronist (†1259), der in seiner Historia major Folgendes berichtet [33]:

„Einst kam ein armenischer Erzbischof nach England, den man nach jenem Joseph fragte, über den viele Reden gehen unter dem Volke, wie er, als unser Herr litt, zugegen war und mit ihm sprach und bis auf den heutigen Tag noch lebe zum Beweise der Wahrheit der christlichen Lehre, ob er ihn jemals gesehen oder von ihm gehört habe, und er erzählte von ihm, was er wußte, Eins nach dem Anderen. Ein Ritter aus Antiochia aber aus des Erzbischofs Familie, der seinen Dollmetscher machte und sonst auch einem Diener des Herrn Abtes, Heinrich Spigurnel, bekannt war, sprach, als er die Reden Jenes übersetzte, in französischer Sprache: mein Herr kennt den Mann recht wohl, und kurz vorher, ehe er seine Reise in das Abendland antrat, speiste

derselbe Joseph von Arimathia an dem Tische meines Herrn, des Erzbischofs, und der hatte ihn sehr oft schon gesehen oder reden hören. Als man ihn nun aber weiter fragte, was denn zwischen unserem Herrn Jesus Christus und genanntem Joseph sich begeben, erwiederte er: zur Zeit des Leidens des Herrn Christus, als er gefangen von den Juden vor den Landpfleger Pilatus in seinen Palast geführt wurde, auf daß er von ihm gerichtet würde, und als ihn die Juden beharrlich verklagten, sprach Pilatus, obwohl er keinen Grund ihn zu tödten an ihm gefunden, also zu ihnen: Nehmet ihn hin und richtet ihn nach eueren Gesetzen. Als nun aber das Geschrei der Juden immer stärker wurde, da schenkte ihnen Pilatus auf ihr Bitten den Barrabas, Jesum aber überlieferte er ihnen, daß sie ihn kreuzigten. Wie nun aber die Juden Christum aus dem Palaste schleppten und er an die Pforte gekommen war, da schlug ihn Cartaphilus, der Pförtner des Palastes und des Pontius Pilatus, wie der Heiland durch das Thor ging, verächtlich mit der Faust in den Nacken und sprach spottend also: Gehe hin, Jesus, immer gehe schneller, was zögerst du? Jesus aber sah sich mit strengem Blicke um und sprach zu ihm: Ich gehe, und du sollst warten, bis ich wiederkomme. Wenn man aber nach dem Evangelisten reden wollte: der Sohn des Menschen geht, wie geschrieben steht, du aber wirst meine Ankunft erwarten. Und so wartet nach des Herrn Wort noch bis heute jener Cartaphilus, der zur Zeit des Leidens unseres Herrn ungefähr 30 Jahre alt war, und allemal, wenn er wieder 100 Jahre verlebt hat,

wird er von einer unheilbaren Schwäche ergriffen und fällt in eine Art Ohnmacht, dann aber wird er wieder gesund und lebt wieder auf und kommt wieder in das Alter, in welchem er stand, als der Herr litt, so daß er wahrhaftig mit dem Psalmisten sagen kann: meine Jugend wird wieder jung wie der Adler. Als nun aber nach dem Leiden des Herrn der Glaube der heiligen katholischen Religion sich immer mehr ausbreitete, da ließ sich Cartaphilus von dem Ananias taufen, der den heiligen Apostel Paulus taufte, und wurde Joseph geheißen. Er wohnt aber gewöhnlich in den beiden Armenien und in anderen Gegenden des Morgenlandes, und lebt unter den Bischöfen und anderen Prälaten als ein Mann von heiligen Sitten und heiliger Rede, der wenige und vorsichtige Worte macht, oder der überhaupt gar nicht spricht, es sei denn, daß er von den Bischöfen und frommen Männern gefragt würde. Dann aber berichtet er von den Dingen aus der alten Zeit, und was bei dem Leiden unseres Herrn vorging und bei der Auferstehung, und was sich mit den Zeugen derselben begeben, jenen nämlich, so mit Christus auferstanden und in die heilige Stadt kamen und Vielen erschienen. Er erzählt auch von dem Symbol der Apostel und ihrer Eintheilung und Predigten und das Alles ohne Lachen und leichtfertige Reden und Zeichen von Widerspruch und Tadel, sondern als Einer, so in Thränen und in der Furcht des Herrn wandelt, indem er immer die Ankunft Jesu Christi, der die Welt in Feuer richten wird, fürchtet und sich scheuet, daß er nicht den bei dem jüngsten Gerichte

noch zornig finde, den er zur Kreuzigung gehend durch sein Spotten zu gerechter Rache aufgefordert hat. Es kommen aber zu ihm Viele aus entlegenen Weltgegenden, die sich an seinem Anblicke und Gespräche ergötzen, welchen er auch, wenn es zuverlässige Leute sind, in der Kürze ihre Fragen auflöst. Alle ihm angebotenen Geschenke weist er zurück, denn er ist mit mäßiger Kost und Kleidung zufrieden. Darauf aber setzt er die Hoffnung seines Heils, weil er unwissentlich fehlte, da ja der Herr also sagte und betete: Vater, vergieb ihnen, weil sie nicht wissen, was sie thun. Denn Paulus, der aus Unverstand sündigte, hat ja Gnade erlangt. Desgleichen auch Petrus, der aus Gebrechlichkeit, d. h. aus Furcht, Gott verleugnete. Judas aber, der aus Unbilligkeit, d. h. aus Habgier, den Herrn verrieth, dem fielen die Eingeweide aus dem Leibe, als er sich aufhing, und so endete er ohne Hoffnung auf Heil sein elendes Leben. Aus diesem Grunde macht sich Cartaphilus Hoffnung auf Gnade und hat etwas, womit er seinen Irrthum vertheidigt. Als man nun den erwähnten Erzbischof auch über die Arche Noáh, welche noch heute auf den armenischen Gebirgen liegen soll, und über vieles Andere fragte, bestätigte er auch dieses und ließ der Wahrheit Gerechtigkeit widerfahren, wie er denn auch wegen seiner ehrwürdigen Gestalt und dem ihm aufgedrückten Zeugniß der Ehrlichkeit bei allen Zuhörern Glauben fand und seine Erzählung durch das Siegel der Bewunderung bekräftigte."

Dasselbe berichtet Philipp Mouskes in seiner Reimchronik von Flandern V. 25,525 sq.[34]) zwar im Gan-

zen auf dieselbe Weise, jedoch so, daß man nicht mit Unrecht meinen darf, daß ihm noch eine andere Quelle vorgelegen.

Zweites Kapitel.

Sein Auftreten in Europa.

Nachdem einmal die Kunde von diesem unglücklichen Manne nach Europa gekommen war, verging eine geraume Zeit, ehe er selbst derselben nachfolgte, und zwar zeigte er sich zuerst in Deutschland und zwar zu Hamburg im Jahre 1547, wie uns dieses Herr Chrysostomus Duduläus Westphalus in dem unten zu nennenden Volksbuche also erzählt *):

Newe Zeitung von einem Jüden von Jerusalem,
Ahasverus genannt, welcher die Creutzigung vnsers HErrn Jhesu Christi gesehen, vnd noch am leben ist, aus Dantzig an einem guten Freunde geschrieben.

„Es hat Paulus von Eitzen, der heiligen Schrifft Doctor und Bischoff zu Schlesewick, warhafftig zu sein, für etlichen Jaren erzehlet, als er in seiner Jugend zu Wittenberg eine zeitlang studieret, vnd im Winter Anno 1547. heim zu seinen Eltern gen Hamburgk hinwider gereiset, habe er den nehesten Sontag in der Kirchen

---

*) Der Stil und die alte Orthographie sind beibehalten worden.

vnter der Predigt daselbst einen Mann, der eine lange Person, mit langen vber den Schuldern hangenden Haren, gegen der Cantzel vber barfuß stehende gesehen, welcher mit solcher andacht die Predigt angehöret, daß wenn der Name Jesus genennet, er sich zum höhesten und demütigsten geneiget, an seine Brust jnniglichen geschlagen vnd geseufftzet. Er hat aber gar keine andere Kleydung gehabt in solchem harten kalten Winter, als ein pahr Hosen, die an den Füssen durch vnd durch zerrissen gewesen, einen vmbgürteten Leibrock, welcher biß auff die Füsse gereichet, was dem Ansehen seiner Person anlanget, sol er ohngefehr, wie ein Mann von funffzig Jahren anzuschawen gewesen sein.

Auch seind sonst mehr Leuthe ja nicht wenig Herrnstandes vnd von Adel gewesen, so diesen Menschen in Engeland, Frankreich, Italien, Ungern, Persien, Spannien, Polen, Mußcaw, Liefland, Schweden, Dennemarck vnd Schottland, vnd an andern vnterschiedlichen Orten gesehen.

Vber den Mann hat sich aber ein jeder gantz sehr verwundert, nu hat gleichwol vorgemelter Doctor nach gehaltener Predigt fleissig nachgefraget an welchem ort der Mann anzutreffen were, vnd nach dem er solches erforschet, hat er sich gar eigentlich bey ihm erkundiget, woher er wehre, vnd wie lang er sich daselbst im Winter auffgehalten. Darauf hat er nu sehr bescheidentlich geantwortet, vnd gesaget, Er sey ein geborner Jude, vnd von Jerusalem bürtig, mit Nahmen heisse er Ahasverus, seines Handwerks wer er ein Schuchmacher daselbst auch bey der Creutzigung Christi vnd seinen Tode domals Persönlich

vorhanden gewesen, vnd also von der zeit hero lebendig blieben, viel Länder vnd Städte durchgereiset, wie er denn zur bestetigung dessen viel vnd mancherley Kundschafften vmbstende, vnd sich selbs, vnd denn auch folgendes, so sich mit Christo zugetragen, nachdem er gefenglich für Pilatum vnd Herodem gebracht, vnd endlich gecreutziget worden, angezeiget, vnd zwar noch mehr als die Evangelisten vnd Historienschreiber meldung thun, vnter deß bekennet vnd zeiget er an, wie viel Regimentsverenderungen, sonderlich aber in den Orientalischen Ländern inn so viel hundert Jahren von einer Zeit zur andern sich begeben, vnd dennoch fürnehmlich hat er von den Heiligen Aposteln Christi, wie ein jeder gelebet vnd zuletzt gelitten vnd sein End genommen, ordentlich erzelet."

„Als nun der Doctor Paulus von Eitzen von jhm nach Nothdurfft vnd Lust, ja mit grosser Verwunderung wegen der nie vorhin erhöreten vnd auch vnglaublichen Zeitungen alles gehöret, hat er jhn ferner gebeten, damit er besser und gründlicher Wissenschafft dieser Dinge vberkommen möchte, daß er jhm solches nach allen vmbstenden fleissiger erzehlen wolte. Darauff hat er geantwortet: er sey zur zeit der Creutzigung Christi zu Jerusalem wonhafftig gewesen, den HErren Christum, welchen er damals mit den Jüden vor einen Ketzer gehalten, auch anders nicht gegleubet noch gewust, er sey ein Verführer deß Volckes gewesen, mit Leiblichen Augen in der Person gesehen, daher habe er sein bestes, sampt andern vorwenden helffen, damit dieser Auffrührer, vor

den sie jhn zu der zeit gehalten, möchte vertilget, vnd stracks hinweg gereumet werden. Wie aber der Sententz endlich von Pilato gesprochen, haben sie jhn alßbaldt für seinem Hause fürüber führen müssen. Da ist er eilends heimgegangen, vnd habe er seinem Haußgesinde die sachen vermeldet, damit sie Christum Augenscheinlich sehen, vnd was er für einer were, ouch verstehen möchten."

„Wie solches geschehen, habe er selbst sein kleines Kind auff die Armen genommen, mit ihm für seiner Thür gestanden, den HErrn Christum zu sehen. In deme nun Christus vnter den schweren Creutze daher gefüret worden, hat er an seinem deß Schusters Hause zu ruhen sich angelehnet, vnd sey daselbst ein wenig stille gestanden, wie aber der Schuster, aus Eiffer vnd zorn, vnd vmb Ruhms willen, bey andern Jüden, den HErren Christum fort zu eilen abgetrieben, vnd gesprochen, Er soll sich weg verfügen, dahin er gehörete, so habe jhn Christus drauff stracks angesehen, vnd zu jhm mit diesen Worten angesprochen: **Ich wil allhie stehen vnd ruhen, aber du solt gehen biß an den Jüngsten Tag.**"

„Hierauff habe er alßbald sein Kind nidergesetzt, vnd gar nicht lenger daselbst bleiben können, sondern Christo jmmer nachgefolget, vnd also gesehen, wie er elendiglichen gecreutziget, gemartert, vnd getödtet worden. Nach Vollendigung desselben, hat es jhme stracks vnmüglich zu sein gedaucht, widerumb in die Stadt Jerusalem zu gehen, were hernacher nicht mehr darin gekommen, auch sein Weib vnd Kind niemals wider gesehen, be=

sondern also bald frembde Lender eins nach dem andern, wie ein betrübter Pilgram durchgezogen. Vnd da er einmal nach etlichen viel Jahren, wider gegen Jerusalem wollen ziehen, habe er alles zerstöret vnd jemmerlich zerschleiffet gefunden, also das er nichts daselbst gesehen, das kein Stein auff den andern gewesen sey, vñ er nichts habe wissen zu erkennen, was zuvor allda wer köstliches verhanden gewesen. Was nun Gott mit jhm vorhabe, daß er in diesem elenden Leben so herumb gewandert, vnd so elendiglichen jhn anschawen lesset, könne er nicht anders gedencken, Gott wolle an jhm vielleicht biß an den Jüngsten Tag wider die Jüden einen Lebendigen Zeugen haben, dadurch die Vngleubigen vnd Gottlosen deß Sterbens Christi erinnert, vnd zur Busse bekeret werden sollen, Seines theils möchte er zwar wol leiden, das jhn Gott in den Himel aus diesem schnöden Jammerthal abforderte."

„Auff diese Aussage vnd besprechung hat jhn obgedachter Herr Doctor Paulus von Eitzen noch zum vberflusse, beneben den N. N. der Schulen zu Hamburg, welcher dann trefflich wol in den Historien belesen vnd erfaren gewesen, von allerhand sachen, so in den Orientalischen Lendern nach Christi Geburt vñ Creutzigung sich verlauffen, vmb bestendiglichen Grund gefraget, der alsbald hierauff von vielen alten Sachen genugsamen vnd satten Bericht geben, daß man seiner Person vnd Aussage, müsse gleuben vnd beyfall thun, vnd sich darüber nicht genugsam verwundern können, wie bey Gott alle ding müglich, aber den Menschen vngleublich vnd vnerforschlich weren. Sein deß

Jüden Leben belangende, helt er sich sehr still vnd eingezogen, redet nicht viel mehr, denn was man jm fraget, wenn er zu Gaste geladen wird, hat er wenig vnd mässiglich gessen vnd getrunken, eilet jmmer fort, bleibet nicht lang auff einer stete, wie jhme zu Hamburg, Dantzke vnd anderßwo auch Gelt ist verehret worden, hat er nicht viel vber zween schilling genommen, daruon er doch alßbald widerumb den Armen umbher außgetheilet hat, mit Anzeigung, er bedürffte keines Geldes, GOtt werde jhn wol versorgen, denn er habe seine Sünde berewet, vnd was er vnwissend gethan, Gott abgeben."

„So hat man jhn die zeit vber, die er zu Hamburgk vnd Dantzig zugebracht, niemals lachen gesehen, in welchs Land er kommen, deßselben Sprach hat er gebrauchet, wie er dann dazumal die Sächsische Sprache geredt nicht anders als ein geborner Sachse, viel Leute aus mancherley benachtbarten vnd fernern Orthen, seynd nach Hamburgk vnd kegen Dantzke kommen, diesen Mann zu sehen vnd zu hören, jhrer mehrer theil haben dahin geschlossen, vnd es dauor gehalten, weil derselbige Jud nicht allein Gottes Wort gern gehöret, dauon reden, auch allweg mit besonderer Andacht, vnd Ehrerbietung, wie dann auch mit großen seufftzen, wann der Name Gottes oder Jhesus Christus genennet, sich erzeigete, sonnern auch kein fluchen gedulden könte, es sey durch Göttlicher Allmacht etwas sonderliches durch den Mann angedeutet. Vnd so er jemand bey Gottes Marter oder Leyden fluchen hörete, hat er sich darüber hefftig erbittert, vnd nicht mit geringem Eiffer vnd seufftzen ge-

saget, O du elender Mensch, O du Elende Creatur, soltest du den Nahmen deines HErrn vnd Gottes, vnd seiner bittern Marter vnd Leyden also liederlich mißbrauchen. Hettestu als ichs gesehen, selbst angeschawet, wie schwer vnd sawer dem HERRN seine Wunden, meiner vnd dein selbst wegen weren worden, du würdest dir ehe selbst großes Leyd anthun lassen, denn daß du vmbsonst seinen Nahmen, also verunehren soltest. Solches hat mir Herr Doctor Paulus von Eitzen mit andern vielen mehr warhafftigen Vmbstenden getrewlich vnd fleissig zu Schleßwig erzehlet, welches ich sieder deß von etlichen meinen alten bekandten, die auch denselben Mann damals mit Augen zu Hamburg persönlich gesehen, vnd beneben Doctore Paulo von Eitzen angehöret, bestendiglich vnd krefftiglich zu sein vermeldet haben."

„Anno 1575. Ist der Herr Secretarius, Christoff Krause, vnd Magister Jacobuß von Holstein, als Legaten an Königlichen Hoff in Hispanien, vnd folgends ins Niederland abgefertiget worden, wegen bezahlung der Kriegßleute, die der Königl: May: im Niederlande gedienet, Als sie wiederumb zu Hause vnd gegen Schlesewigk kamen, haben sie für eine bestendige Warheit erzehlet, hoch vnd thewer es bekrefftiget, daß sie diesen Wunder Mann zu Madriet in Hispanien, In aller gestalt, Leben, Alther, Kleydung, vnd Geberden, auch in der Person gesehen vnd angetroffen, selbst mit jhme geredet, vnd neben andern vielen Leuthen hohes vnd niedriges Standes vernommen, daß er damals gut Spannisch geredet. Anno 1599. Im Christmonat ist von einer warhafftigen Per-

son aus Braunschweig gen Straßburg geschrieben worden, das damals obgemelter Wunderman, zu Wien im Osterreich noch beym Leben gewesen, vnd dannen in Polen vnd gegen Dantzig zu verreisen in willen gehabt damit er ferner in die Mußcaw aus Polen sich begeben möchte. Dieser Ahasverus ist Anno 1601 zu Lübeck gewesen, Auch nemlich zu Refel in Lieffland, vnd zu Kracaw in Polen, auch in der Moßcaw von vielen Leuten ist gesehen worden, die auch mit jm geredet. Was nun aber verstendige Gottliebende Menschen, von dieser erwehneten person halten wollen stehet einem jeden frey. Die Wercke Gottes sind gleichwol wunderbar, vnerforschlichen vnd vnergründlichen, vnd werden je lenger je mehr, von Tag zu Tag herfür bracht, vnd vor dem Jüngsten Tage offenbar werden müssen. Datum Refel den 1. Augusti, Anno 1613.

D. W.

D.

Chrysostomus Dudulaeus
Westphalus."

Stellen wir nun aus diesem Berichte des Matthias Parisiensis und einigen anderen Notizen zusammen, an welchen bestimmten und genannten Orten und in welchen Jahren sich der ewige Jude hat sehen lassen, so bekommen wir folgende Data. Im 12ten und 13ten Jahrhunderte lebt er in Armenien, 1547 ist er in Hamburg und dann zu Danzig, 1575 zu Madrid, 1599 ist er zu Wien, 1601 zu Lübeck[35]), Reval, dann zu

Kracau, Moscau und endlich 1604 in Paris[36]). Zu Naumburg[37]) ist er auch gewesen, doch wird nicht gesagt, wann, jedoch hat er allda weder stehen noch sitzen können, weswegen er auch unter der Predigt in der Kirche bald vor, bald hinter sich gegangen und auch erzählt hat, er habe bisher weder Tag noch Nacht geruht, sondern ohne Speise und Trank, ohne Schlaf und Ruhe sei er so viele Jahre wunderbarer Weise erhalten worden, worauf ihn die dasigen Kaufleute reichlich beschenkt haben. 1633 war er wieder zu Stade bei Hamburg in der Kirche[38]). Im Jahre 1640[39]) begegneten zwei Bürger, welche in der Gerberstraße zu Brüssel wohnten, im Sonienwalde einem alten greisen Manne, dessen Kleider ein gar schlechtes Ansehen hatten, auch zudem noch nach uraltem Schnitte gemacht waren. Sie luden ihn ein, mit ihnen in die Herberge zu gehen, und das that er auch, aber er setzte sich nicht nieder, sondern trank stehenden Fußes. Als er wieder mit den beiden Bürgern vor die Thüre kam, da erzählte er ihnen gar viel, und das waren meist Geschichten, die sich vor vielen hundert Jahren zugetragen hatten. Daraus erkannten die Bürger bald, daß ihr Gefährte Isaac Laquedem, der Jude, welcher unserem Herrn die Rast an seiner Thüre verweigerte, sein müsse, und sie verließen ihn mit großem Schrecken. 1642 kommt er nach Leipzig als ein alter Bettler und nimmt daselbst auch reichlich Almosen an[40]). Lange vorher ist er auf dem Matterberge, der etwas unter dem Matterhorne liegt, gewesen[41]), denn hier stand, nach der dortigen Volkssage, früher eine Stadt, und als nun

der ewige Jude dort das erste Mal (wann, wird nicht gesagt) hinkam, sagte er zu den Einwohnern: wenn ich wiederkomme, wird hier, wo jetzt Häuser und Straßen sind, nur Wald und Busch sein, und wenn ich das dritte Mal zurückkehre, wird es hier nur Schnee und Eis geben, und dieß sei auch in Erfüllung gegangen, denn man sehe allerdings jetzt dort weiter nichts als dieses. In England war er zu Ende des 17ten oder zu Anfange des 18ten Jahrh. auch [42]), allein hier gab er sich für einen Offizier des hohen Rathes zu Jerusalem aus, und sagte, er habe, als Christus den Palast des Pilatus verlassen, demselben einen Stoß versetzt und gesagt: gehe, packe dich, warum verweilst du noch hier? Jesus aber habe ihm geantwortet: ich gehe, du sollst aber bis zu meiner Wiederkehr wandern. Er erinnerte sich, alle Apostel gesehen zu haben, beschrieb ihre Gesichtszüge, Haare, Kleidungsstücke; er wollte alle Länder der Welt durchreist haben und behauptete, er müsse bis ans Ende derselben herumirren, durch Berührung versicherte er Kranke heilen zu können, er sprach mehre Sprachen und gab einen so genauen Bericht über Alles, was sich zu jeder Zeit zugetragen, daß Alle, die ihn hörten, sich nicht genug wundern konnten. Die beiden englischen Landesuniversitäten schickten die gelehrtesten ihrer Professoren an ihn ab, allein sie vermochten ihn auf keinem Widerspruche zu ertappen. Ein englischer Edelmann von großer Gelehrsamkeit sprach arabisch mit ihm, allein er antwortete ihm in derselben Sprache und meinte, auf der ganzen Welt gäbe es fast keine einzige wahre Geschichte. Nun

fragte ihn Jener, was er von Mohammed halte, worauf er entgegnete: ich habe seinen Vater ganz genau zu Ormuz in Person gekannt, was aber ihn selbst anlangt, so war er ein sehr aufgeklärter Mann, wenn er auch, wie alle anderen Menschen, dem Irrthume zuweilen unterlag, denn einer seiner größten bestand darin, daß er leugnete, daß Jesus Christus gekreuzigt worden sei, weil ich ja dabei war und ihn mit meinen eigenen Augen ans Kreuz schlagen sah. Er erzählte ferner, er sei zu Rom gewesen, als Nero dasselbe in Brand stecken ließ, er wollte auch Saladin von seinen Eroberungen nach Hause haben kommen sehen, und wußte von Soliman dem Prächtigen viele sonderbare Dinge zu erzählen. Er kannte auch Tamerlan, Bajazeth, Eterlan und wußte die genauesten Data von den Kreuzzügen zu berichten, und fügte hinzu, er werde in wenig Tagen nach London kommen, wo er im Stande sein werde, die Neugierde Aller, die etwas von ihm zu erfahren wünschten, zu befriedigen. Indessen scheint dieser Mann doch hier nur den großen Haufen für sich gehabt zu haben, denn die Aufgeklärten hielten ihn geradezu für einen Betrüger. In Dänemark sah man ihn auf Jütland und vorzüglich zu Aalborg und in einigen anderen Städten[43]), wie er denn auch Schweden einen Besuch abgestattet zu haben scheint[44]).

Uebrigens ist dieses nicht der erste sogenannte ewige Jude, denn jener jüdische Vornehme, der in der Wüste das goldene Kalb verfertigte und Sameri hieß, von den Arabern aber auch noch den Beinamen Al Kharaithi, d. h. der Drechsler, empfangen hat (s. Herbelot T. III. p. 198),

wurde von Moses verurtheilt, gleichfalls ewig unterwegs zu sein, um sein großes Verbrechen zu sühnen. Wenn er Jemandem begegnete, rief er: rühre mich nicht an! weil jener sonst das Fieber bekam*). Nun erzählt aber noch Basnage Hist. d. Juifs T. IX. 2. p. 622. nach dem Geographus Nubiensis, Cl. II. P. V. p. 45, es liege im rothen Meere eine Insel, Sameri genannt, welche von Samaritanern bewohnt werde, die den Vorüberfahrenden zuriefen: alsamas, rührt mich nicht an!, woraus abzunehmen sei, daß diese Leute von jenem ersten ewigen Juden, Sameri, abstammten. Eben so erzählte Al Kazwini in seinem Buche von den Wundern der Schöpfung, und der Spanier Abu Hamed bei Bochart Hierozoicon P. II. L. VI. c. XV. p. 857 sq., es gäbe ein Seeungeheuer, der Alte Jude geheißen (ist jedenfalls Sameri), der das Gesicht eines Menschen, einen weißen Bart, am Leibe Haare wie ein Stier und übrigens die Gestalt eines Kalbes habe, dieser komme allemal die Nacht vor dem Sonnabend auf die Oberfläche des Meeres nnd man sehe ihn dann bis zum Untergange der Sonne auf derselben herumirren, bald in die Höhe springen wie ein Frosch, bald wieder untertauchen und den gerade vorüberfahrenden Schiffen folgen.

*) Dieß ist natürlich rein arabische Legende (a. d. Coran. s. XX. v. 89 sq.), denn nach d. Alt. Test. (2. Mos. 32, 4 sq.) hatte bekanntlich Aaron das Kalb gemacht, und von einer solchen Verwünschung ist dort nicht die Rede, wenn man ihn auch unter jenem Sameri verstehen wollte.

Drittes Kapitel.

Kritik dieser Sagen.

So poetisch und wahrhaft großartig auch die Idee dieser Sage ist, daß ein so greulicher Bösewicht, der unseren Herrn und Heiland auf seinem letzten Gange verhinderte, von seiner Last auszuruhen, von diesem Augenblicke an durch die weite Erde ohne Rast bis zum jüngsten Gerichte pilgern müsse, so dürften doch wohl auch dem frömmsten Gläubigen einige Zweifel an der Authenticität dieser Begebenheit aufstoßen. Denn abgesehen davon, daß keiner der Evangelisten hiervon etwas berichtet hat, die freilich bei den vielen wunderbaren Begebenheiten, die sich bei Christi Kreuzigung und Auferstehung und vorher bei seiner Verurtheilung zutrugen, leicht eines im Vergleich mit diesen nur unbedeutenden Umstandes Erwähnung zu thun vergessen konnten, indem ja der Evangelist Johannes XXI, v. 25 selbst sagt: „es sind auch viele andere Dinge, die Jesus gethan hat, welche, so sie sollten eins nach dem anderen geschrieben werden, achte ich, die Welt würde die Bücher nicht begreifen, die zu beschreiben wären," und es XX, v. 30 heißt: „auch viele andere Zeichen that Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buche", so muß es allerdings auffallen, daß keiner der älteren Geschichtschreiber der christlichen Kirche oder der Sammler der Legenden und Thaten der Heiligen hierüber etwas gesagt hat, weil es doch jedenfalls ein gar starkes Zeugniß für die göttliche

Wunderkraft des Herrn, wenigstens für Schwachgläubige, sein würde, allein dem könnte man eben das rastlose Umherstreifen des ewigen Juden, die Kämpfe, welche kurz nach Christi Kreuzigung zwischen den Parteien in Palästina und dann mit den Römern begannen, entgegenstellen, welche Umstände leicht eine Mittheilung dieser Begebenheit an solche Personen, welche sie niederschreiben und so der Nachwelt überliefern konnten, verhindern mochten, und dann könnte man ja auch noch annehmen, daß auch diese Legende noch irgendwo in einer verlorengegangenen oder auch nur noch in dem Staube einer alten Bibliothek vergrabenen kirchengeschichtlichen Handschrift aufgeschrieben gewesen sei oder noch vorhanden sein könne, vielleicht auch noch entdeckt werden möge. Kurz unmöglich wäre die Sache keineswegs (ich schreibe dieß nicht für die, welche die heiligsten Wunder Christi und die Zuverlässigkeit der Apostel selbst in Zweifel ziehen), aber freilich historisch läßt sich die Wahrheit dieser Begebenheit eben so wenig nachweisen, als manche andere Dinge, welche man jedoch immerhin auf Treue und Glauben annimmt und dabei Trost und Beruhigung findet. Daß indessen, wie Mehre angenommen haben, überall ein verschmitzter Betrüger, wie dieß bei den vielen Pseudomessien der Fall gewesen ist, entweder die ganze Begebenheit ersann, oder doch die Sage zu seinem Nutzen angewendet habe, ist durchaus nicht zu erweisen. Denn weder jener armenische Ritter, der zuerst dieselbe in England erzählte, noch jener Paul von Eitzen, der allerdings, so viel wir jetzt sehen können, die Sache

etwas spät erst referirt zu haben scheint, konnten irgend einen Vortheil von der Erfindung der Mythe selbst haben, ja alle Nachrichten stimmen überein, daß jener im 16ten Jahrhunderte durch Europa wandernde Jude durchaus kein Geld genommen und alle Unterstützung zurückgewiesen habe, und nur an drei Orten scheint das Gegentheil der Fall gewesen zu sein, nämlich zu Naumburg, zu Leipzig und in England, allein hier gerade konnte ein Betrüger den Namen des ewigen Juden gemißbraucht und mit der Erzählung seiner Schicksale die Herzen frommer Gläubigen gerührt und so seinen Beutel gefüllt haben, denn wer bürgt nicht dafür, daß z. B. in England jener soi-disant ewige Jude nicht etwa ein Pendant zu dem später so berüchtigten Grafen von St. Germain war. Daß endlich die Verschiedenheit, welche in der Anführung des Namens und des eigentlichen Verbrechens dieses Mannes bei denen, so von ihm berichtet haben, auffällig ist, darum auch die völlige Erdichtung der Sache selbst documentire, möchte ich keineswegs, eben weil die ganze Sage auf Tradition beruht, hier für einen sicheren Beweis halten, vielmehr irgend eine positive Grundlage derselben annehmen, Namen aber und Art der Beschimpfung des Heilands als ein durch die Zeit und die verschiedenen Wiedererzähler entstandenes Aggregat derselben ansehen. Denn Matthias Parisiensis und nach ihm Ph. Mouskes, J. Cluver (acad. Soranae prof. regius, in seiner Epitome Histor. p. 759) sagen, dieser Mann habe vor der Taufe Cartaphilus, nachdem er aber solche vom Ananias empfangen, Jo-

sephus geheißen, der Franzose Rud. Botoreus, Parlaments=Advocat zu Paris, in seinem Comment. de rebus toto orte gestis (Frcft. et Paris 1610), L. II. p. 305 nennt ihn Gregorius, Libavius in seiner Praxis Alchymiae p. 291 Buttadäus, Paul von Eitzen giebt ihm den Namen Ahasverus, die niederländische Sage aber nennt ihn Isaac Laquedem [39]). Matth. Parisiensis, Ph. Mouskes und Cluver berichten, er sei ein Pförtner des Pilatus, der unter seinem Namen in England Auftretende, er sei ein Beamter des hohen Rathes zu Jerusalem gewesen, Paul von Eitzen, Helvader &c. sagen, er habe sich selbst einen Schuster genannt, der nahe am Thore zu Jerusalem gewohnt, Botoreus und Bulenger (Historia sui temporis, p. 357) nennen ihn einen Gerber. Einige schreiben, er habe als Pförtner dem Heilande einen Stoß in den Rücken gegeben, Helvader sagt, er habe den Heiland mit einem Schuhleisten geschlagen und von seiner Hütte weggetrieben, Andere endlich sprechen nur vom Wegjagen, nicht auch vom Schlagen desselben. Endlich hat er zu Naumburg weder stehen noch sitzen können, auch versichert, er habe nie Speise und Trank zu sich genommen, dieses Alles that er aber in Armenien, wo er mehrmals an dem Tische des genannten Bischofs gespeist hat, wie jener Ritter versicherte, zu Brüssel aber trank er nicht sitzend, sondern nur stehenden Fußes. Endlich ist er zu Naumburg von den dasigen Kaufleuten reichlich beschenkt worden, in Armenien und zu Hamburg hat er alles ihm Angebotene zurückgewiesen und über zwei Schillinge nicht angenommen, alsbald aber auch zu Al=

mosen verwendet. Kurz man sieht, daß fast eben so viele Einzelnheiten seiner Geschichte verschieden angegeben werden, als überhaupt von ihm Berichte existiren, und im Ganzen eigentlich nur darüber eine Stimme herrscht, daß er Christum bei seinem letzten Gange nicht habe wollen rasten lassen und dafür mit ewigem Umherirren bestraft worden sei. Allein obwohl Paulus Diacon. Miscell. L. IV. c. 2 und 13 discordiam varietatemque historicorum mendacii notam nennt, so möchte ich doch, wie bereits bemerkt, gerade diesen Umstand bei einer offenbar nur durch den Mund des Volkes fortgepflanzten Sage nicht urgiren, vielmehr scheint mir der Umstand am meisten verdächtig, daß unser Heiland gerade bei diesem Menschen eine Ausnahme von seiner unendlichen Langmuth gemacht haben sollte, da er ja, als er ans Kreuz geschlagen wurde, für seine Peiniger betete und sprach (Lucas XXIII, v. 34): „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun," und ihm 1. Petri II, v. 23 das Zeugniß gegeben wird: „Welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht drohete, da er litte, er stellete es dem anheim, der da recht richtet." Es wäre denn, daß er durch die schreckliche diesem Sünder auferlegte Buße, gleich wie nachher durch die Zerstörung von Jerusalem und die merkwürdige Zerstreuung der jüdischen Nation durch alle Länder und Völker, der Nachwelt ein Zeugniß von seinem göttlichen Berufe und seiner Wunderkraft habe geben wollen. Wie dem aber auch sein mag, jedenfalls hat diese Sage einen tiefen, erhabenen Sinn und dürfte wohl Manchem, der noch

nicht von gottloser Leichtgläubigkeit angesteckt ist, wenn er noch bei Zeiten über sie nachdenkt und sich zu bekehren trachtet, eine Mahnung sein, eher an seine Zukunft in der Ewigkeit zu denken, als es zu spät ist und er bis an den Punkt gekommen ist, wo auch der frechste Spötter und Ungläubige ängstlich wird, zittert und der Dinge wartet, die da kommen sollen, ich meine, wenn er an der Pforte des Todes steht und ihm die Lehren seiner Jugend einfallen und ihm klar wird, daß es doch wohl nicht mit ihm aus sein werde, wie mit der Lampe, die erlischt, wenn das Oel ausgebrannt ist.

Um noch einige Worte über die Gewährsmänner dieser Sage hinzuzufügen, bemerke ich, daß Matthias Paris ein englischer Mönch im Kloster St. Albans war und daselbst 1259 starb (s. meine allg Lit.-Gesch. Bd. II. 3. p. 1187 sq.), Philipp Mouskes zu Gent 1220 geboren und 1282 zu Tournay als Bischof verstorben ist (s. ebd. Bd. II. 2. p. 1075), jener Paul von Eitzen den 25. Januar 1522 zu Hamburg geboren war, 1546 unter Vorsitz Melanchthon's zu Wittenberg eine Abhandlung de discrimine ecclesiae Dei et aliorum hominum vertheidigte, 1562 Oberhofprediger zu Schleßwig ward, als welcher er die Formula concordiae nicht unterschreiben wollte, 1593 abdankte und den 25. Februar 1598 verstorben ist (s. A. Greve Memor. P. ab Eitzen instaur. Hamb. 1744. 4. Moller Cimbr. lit. T. III. p. 227—236), wer aber jener Chrysostomus Dudulaeus Westphalus gewesen (offenbar ein Pseudonymus), habe ich nicht herausbringen können.

Endlich ist auch die Verschiedenheit des Namens Cartaphilus und Ahasverus bei dem ewigen Juden selbst merkwürdig genug, da ersterer sonst sich nicht wieder findet, letzterer aber bald als Name des Cambyses (Esra IV, 6), bald als der des Astyages (Daniel IX, 1), bald als der des Xerxes (im Buch Esther) vorkommt (s. Gesenius in Ersch Encycl. Bd. II. p. 238) [39]. Allein am sonderbarsten erscheint bei Matthias Paris die Verwechselung des ewigen Juden mit jenem Joseph von Arimathia, der bekanntlich des Herrn Leichnam begraben haben soll, und von dessen Fortleben ebenfalls die sonderbarsten Sagen erzählt wurden. S. Jacob. de Vorag. Leg. Aur. c. 63. (67 meine Ausg.) p. 302 sq. u. m. Sagenkreise p. 131 sq. San Marte zu Wolfr. v. Eschenbach II. p. 408 sq.

Viertes Kapitel.

Schriftliche Bearbeitungen der Sage.

Zuerst scheint in Deutschland diese Sage als eine Art Volksbuch existirt zu haben, denn Nicolaus Heldvater in seiner Sylva Chronol. Circuli Baltici P. II. p. 271, wie Zeiler Histor. chronol. et geogr. P. I. p. 106 und P. III. p. 172 berichtet, sagt Folgendes: „In diesem 1604 J. ist ein Fabell in öffentlichem Druck außgangen von einem Juden, der zu Jerusalem, zu Zeiten des HErrn Christi solte ein Schuster gewesen sein,

und deßwegen daß er den HErrn Jesum am Charfreytage mit einem Schuchleisten, als er zu seiner Marter gegangen, geschlagen, nicht sterben können, sondern müste in der Welt herumb lauffen und vagiren biß an den jüngsten Tag." Doch weiß man diese Ed. Pr. jetzt wohl schwerlich mehr herauszufinden, ich will daher die mir bekannt gewordenen Ausgaben hier anführen:

1) Wunderlicher Bericht von einem Juden aus Jerusalem bürtig und Ahasverus genant, welcher fürgiebt, er sey bei der Kreuzigung Christi gewesen, erstlich gedruckt zu Leyden. Leipzig 1602. 4. (**Vermuthlich die eben genannte Ausgabe von 1604.**)

2) Wahrhaftige Contrafactur Aller Gestalt und Massen zu sehen, diese Bildnuß, von einem Juden von Jerusalem Ahasverus genannt, welcher fürgiebt, wie das er bei der Kreutzigung Christi gewesen und bisher von Gott beim Leben erhalten worden [von Chrysostomus Dudulaeus]. Erstlich gedruckt zu Augspurg. 1619. 4.

3) Gründliche und wahrhaftige Relation, so hiebevor auch französisch, lateinisch und niederländisch ausgegangen, von einem Juden Namens Ahasvero von Jerusalem, der von der Zeit des gecreuzigten Herrn J. C. durch sonderbare Schickung zu einem lebendigen Zeugnuß herumgehen muß. Durch Chrysostomum Dudulaeum Westphalum. s. l. 1634. 8. 1661. 8.

4) Relation oder kurtzer Bericht von zween Zeugen des Leidens, unsers geliebten Heylandes JEsu CHristi, deren einer ein Heide, der ander ein Jüde. s. l. 1645. 4.

5) Wunderbarlicher Bericht, von einem Juden auß Jerusalem bürtig, vnd AHASVERUS genennet, welcher fürgibet als sey er bey der Creutzigung Christi gewesen vnd bißher von Gott beym leben erhalten worden, sampt einer Theologischen erinnerung an den Christlichen Leser, mit glaubwirdigen Historien vnd Exempeln illustriret vnd vermehret. (**Unmittelbar darunter ein Holzschnitt *), der das ganze Blatt einnimmt, eine Dorfgegend mit Bäumen darstellend, rechts die Sonne aus Wolken hervortretend, in der Mitte derselben der Heiland mit der Dornenkrone und ausgebreiteten Armen, im Vordergrunde der ewige Jude, wie im Buche beschrieben, gekleidet, auf den Knieen mit gefalteten Händen, Hut und Bibel liegen vor ihm. An beiden Seiten in horizontaler Richtung stehen die Worte **):**)

---

*) Andere Abbildungen dieses Gegenstandes kenne ich nicht, nur Kaulbach hat den Ahasverus neulich auf seinem Meisterwerke „die Zerstörung Jerusalems" mit angebracht.

**) Auf der Rückseite des Holzschnittes stehen die Verse:

Nubibus in altis crucifixum cernit Jesum
  Asverus, dignum clamitat ante cruce.
DEr Jüd Asverus weit vnd breit,
  Vor Alters vnd zu dieser Zeit
Bekant, geht rümb durch alle Welt,
  Redt alle sprachen, veracht das Gelt
Was er von Christo reden thut
  Kanst lesen hie, doch mit Vnmuth
Veracht jhn nicht, laß wandern hin
  Weil Gott jhn geben solchen Sinn:
Daß er von Christo seinem Sohn
  Redt alles guts, doch laß ich schon

Von Chrysostomo Dudulaeo Westphalo, seinem guten Freunde geschrieben. (Am Ende des Berichts:) Datum Refel d. 1. Augusti Anno 1613. s. l. et a. [1645?] 4. (Daraus der oben abgedruckte Text. — Eigenthum der hiesigen königlichen öffentlichen Bibliothek.)

6) Nathanaeli Christiano Relation eines Waldbruders mit Nahmen Ahasverus ein Jude, welcher bey der Creutzigung des HErrn CHristi gewesen, vnd von da annoch herumb wallen vnd leben sol. 1681. 4. (Verfasser war der Pastor J. Georg Hadeck.)

7) Beschreibung Eines Wall=Bruders, So ein Jude, vnd bey der Creutzigung des HErrn CHristi gewesen, vnd von da an bis auff itzige Zeit noch herumb wallet, vnd leben sol. Welcher anführet: 1. Das Zeugniß Josephi von Christo, 2. Die Historia Suidä von Christo, 3. Lentuli Brieff an den Rath zu Rom, 4. Von der Verurtheilung Jesu Christi, 5. Historia von zerrissenen Steinfelsen, 6. Pilati Brieff an den Kayser Tiberium, 7. Von Pilati Straffe, so den zwölf Jüdischen Stämmen wegen der Creutzigung Christi solle aufgeleget seyn. Nebenst einem Anhange eines Juden, welcher ein Zauberer gewesen, und sich für ihren Messias außgeben. Aus fürnehmen alten Historicis, als glaubwürdigen Zeu=

Dein Vrtheil selbst, wie es mag sein
Gott sieht vnd kent das Hertz allein
Was im Hertzen verborgen ist,
Bringt Wort herauß zu dieser Frist.
Wie man von jhm hie lesen sol
Nun lieber Leser gehab dich wol.

gen zusammengetragen. Gedruckt im Jahr 1697. (d. P. Weiß zu Wolffenbüttel.) kl. 8. (Die Erinnerung an den christlichen Leser ist hier weggelassen, d. Text modernisirt. — Eigenthum der königl. öffentl. Bibliothek allhier.)

8) Der immer in der Welt herumwandernde ewige Jude aus Jerusalem mit Namen Ahasverus, welcher bey der Creutzigung Christi gewesen und bisher durch die Allmacht Gottes beym Leben erhalten worden ist. s. l. et a. 8. (ein Ausz. daraus v. Reichard Bibl. d. Romane Th. VIII. p 19—24. IX. p. 39—103. X. p. 111—167. XI. p. 99—137. XII. p. 83—141. und besonders abgedruckt als: Der ewige Jude. Geschichte oder Volksroman, wie man will. Riga 1785. 8., hat aber durchaus mehr satirische Tendenz und fast nur den Namen von dem alten Volksbuche.)

9) Der immer in der Welt wandernde Jude, das ist: Bericht von einem Juden aus Jerusalem, Namens Ahasverus, welcher vorgibt, er sey bei der Kreutzigung Christi gewesen, und bisher durch die Allmacht Gottes beim Leben erhalten worden. Wie auch ein Bericht von den zwölf jüdischen Stämmen, was ein jeder Stamm dem Herrn Christo zur Schmach gethan hat und was sie dafür leiden müssen. Cöln am Rhein und Neuenberg. s. a. 8. (Enthält den Text des Duduläus nebst seiner Erinnerung an den christlichen Leser und den Bericht von den zwölf jüdischen Stämmen a. Nr. 7.)

10) Der unsterbliche Jude aus dem Lateinischen übersetzt. Dresden und Leipzig. 1702. 8.

Gegen diesen Bericht erschienen nun aber folgende Abhandlungen: S. Niemann, De duobus testibus vivis passionis Christi. Jen. 1668. 4. G. Thilo (J. Frentzel) Melet. histor. de Judaeo Immortali. Vit. 1668. 4. Ed. II. ib. 1671. 4. Chr. Schulz (Mart. Schmied) Diss. hist. de Judaeo non mortali. Regiom. 1689. 1693. 1698. 1711. 4. Historische Nachricht von dem ewigen Juden, worin daß derselbe niemahls in rerum natura gewesen gründlich gezeigt wird. Frkft. u. Lpz. 1723. 4. C. Anton, Diss. in qua lepidam fabulam de Judaeo immortali examinat. Helmst. 1756. 4. 1760. 4. und gegen diesen: Der Krügerin Schreiben an Anton, daß es einen ewigen Juden gebe. Halle 1756. 8.

Von Benutzungen der Idee kenne ich in Prosa noch von Fr. Laun (d. h.: Fr. A. Schulz), dem rühmlichst bekannten Dichter und Humoristen, eine Novelle: Der ewige Jude (in s. Drei Erzählungen. Lpzg. 1820. 8. p. 1 sq.), wie denn Th. Oelckers gleichfalls eine solche schrieb: der ewige Jude (Lpzg. 1844. 2 Bde. 8.), in Versen aber von Chrstn. Frdr. Dan. Schubart: Der ewige Jude, eine lyrische Rhapsodie (in s. Sämmtl. Gedichten. Von ihm selbst herausgegeben. Frkft. a. M. 1787. 8. Bd. II. p. 1 sq. 68 sq. s. darüber Jördens Char. deutscher Dichter. Bd. IV. p. 652 sq.), ferner von A. W. Schlegel: Warnung (in s. Gedichten. Heidelb. 1811. 2 Bde. 8. u. Götzinger, deutsche Dichter. I. p. 463 sq.), u. von Al. Schreiber eine Ballade: der ewige Jude (in Förster's Gedichtsammlung. Dresd. 1843. 8. p. 238 sq.), von J. N. Vogl eine Legende (bei

Duller Phönix. Frkft. 1835. Nr. 232), von W. Smets eine dergl. (Kl. epische Gedichte. Köln 1835. 8.), von Chamisso eine Nachahmung in s. Ged. der neue Ahasverus u. Baal Teschuba (in s. Ged. Lpzg. 1843. p. 240 u. p. 505 sq.), von Jul. Mosen: Ahasver, episches Gedicht (Dresd. u. Leipz. 1838. 8.), von Nic. Lenau: Ahasver (in s. Gedicht. Stuttg. 1843. p. 133 sq.), von Ludw. Köhler: Der neue Ahasverus, episches Gedicht (Jena 1841. 8.) und von Ferd. Hauthal (pseud. J. F. Franke): Die Ahasveriade, der Kampf des Christenthums. Ein Bruchst. (Dresd. 1838. 8. [nicht im Buchhandel.] e. And. in der Abendzeitung 1838. Nr. 74.). Göthe hat, wie er selbst sagt (Werke 1840. Bd. XXII. p. 232. 277.), dieselbe Idee bearbeiten wollen, doch als zu spröde nicht ausgeführt. Auch Ernst Friedr. August Klingemann bearbeitete den Stoff in seiner im dreißigjährigen Kriege spielenden Tragödie Ahasver (Brschw. 1827. 8.), welche auf einer Novelle von Fr. Horn (in s. Psyche oder Poet. Nachlaß. Lpzg. 1841. III. 16.) beruht, nachdem auch schon vorher Chr. A. Vulpius diese Figur in einem seiner Romane angebracht hatte.

In französischer Sprache haben wir über den Gegenstand selbst ein altes Volksbuch: Histoire admirable du Juif errant, lequel depuis l'an 33 jusqu'à l'heure présente ne fait que marcher. Bruges. s. a. 12. und Histoire admirable du Juif errant. Rouen. 1751. 8., dann ein mythisch philosophisches Gedicht von Edgar Quinet: Ahasvérus, mystère (Paris 1833. 8.), von Beranger ein Lied auf ihn (in s. Chansons. Paris

1831. 8.), von Craignez ein Lustspiel, das 1812 auf dem Théâtre de la Gaieté aufgeführt wurde, worin Ahasver den Namen Samuel Iglouf führt *), von dem Baron de Reiffenberg eine Novelle (im Dimanche T. I. p. 115—206. 251 sq.), worin jener der Held ist, und endlich von Eugen Sue den eben erscheinenden Roman: Le Juif errant.

In englischer Sprache existirt eine Ballade: The wandering Jew (b. Percy Reliques of anc. engl. poetry. Lond. 1839. 8. p. 164 sq.), von Andrew Franklin eine Posse (the wandering Jew, or Love's Masquerade. Com. in two acts. Perform at Drury Lane. 1797. 8.) und ein merkwürdiges Buch: The wandering Jew, telling fortunes to Englishmen or a Jew's lottery. Lond. 1640. 4., wie denn auch der Engländer George Croly denselben Gegenstand als Novelle bearbeitete (der ewige Jude. A. d. Engl. von L. Storch. Stuttg. 1829. III. 8. u. u. d. T. Salathiel oder Memoiren d. ewigen Juden v. A. Kaiser. Lpzg. 1829. IV. 8.).

In holländischer Sprache existirt ein Volksbuch: De wonderlyke Historie van den Joodschen Wandelaar, dewelke sedert het jaar 33 tot op dezen dag toe in de wereld is omdwalende, behelzende zijn geslacht, zijn straffe en zijn wonderlijke avanturen, die hij sedert dien tijd gezien, gehoord en bijgewoond heeft. Amsterd. b. Koene. s. a. 8. und (nach van den Bergh

*) S. Reiffenberg zu Ph. Mouskes, T. II. p. LXXXVI.

De Nederlandsche Volksromans. Amsterd. 1837. 8. p. 90 sq.) ein Volkslied: Een echt verhaal van den Joodschen wandelaar, die in Engeland gezien is en van Christus tijden af tot op dezen dag nog wandelt (Stem van de Spaansche ruiter).

In dänischer Sprache giebt es gleichfalls ein Volksbuch (Jerusalems Skomager, en Folkeroman, overs. efter „der ewige Jude." Ny Udg. Kjöbhvn. 1827. 8. s. Nyerup Almindelig Morskablæsning, p. 180), und der Dichter Bernh. Sev. Ingemann hat denselben Stoff behandelt in seinem: Blade af Jerusalems Skomager Lommebog (Kjöbhvn. 1833. 8.), wie denn auch in Schweden ein dergleichen Volksbuch existirt (s. C. J. Lenström Svenska Poesiens Historia. Orebro. 1839. 8. Deel. I. p. 123 sq.).

Anmerkungen.

1) Tantalus war ein König von Phrygien, zu Sipylus heimisch und wegen seines Reichthums berühmt. Anfangs war er ein Freund und Tischgenosse der Götter, als er aber einst, um die Allwissenheit derselben auf die Probe zu stellen, ihnen, wie er sie bei sich bewirthete, seinen eigenen Sohn Pelops gekocht vorsetzen ließ, wurde er nicht allein von ihrer Tafel verstoßen, sondern auch, weil er mehre an der Göttertafel vernommene Heimlichkeiten ausgeplaudert oder Nectar und Ambrosia entwendet hatte, in die Unterwelt versetzt, wo ihm als ewige Strafe auferlegt wurde, bis an den Hals im Wasser zu stehen und dennoch, weil sich dieses von seinem Munde zurückzog, immerwährenden Durst zu leiden, und eben so nie die Früchte, welche vor seinem Munde herumschwammen, erreichen zu können, sondern von ewigem Hunger geplagt zu werden (s. Diod. Sic. IV. 76. Ovid. Metam. VI. 404. Pindar. Olymp. I. 72—85. 105—156. IX. 11—16.).

2) Minos, der bei Homer. Il. XIV. 321. König von Cnossus genannt wird, stand mit Jupiter in so vertrautem Umgange, daß er alle 9 Jahre in eine tiefe Höhle des Berges Ida hinabstieg und sich von ihm neue Gesetze eingeben ließ (Strabo XVI. p. 702. Valer. Max. I. 2. 1.). Nach

seinem Tode ward er bekanntlich Richter in der Unterwelt und schlichtete die Streitigkeiten der Schatten (s. Homer. Odyss. XI. 567.).

3) Tithonus, der Sohn des Laomedon (Hom. Il. XX. 237.), ward seiner Schönheit wegen von der Eos (d. h. Aurora) geraubt; sie erbat sich die Unsterblichkeit für ihn, vergaß aber, sich dabei auch ewige Jugend für ihn zu bedingen; als er nun alt wurde, pflegte sie ihn zwar, liebte ihn jedoch nicht mehr, wie er aber ganz kraftlos und gebrechlich wurde, verwandelte sie ihn in eine Heuschrecke (s. Hom. Hymn. in Vener. v. 218 sq. und Schol. ad Hom. Il. X. 1.).

4) Euphorbus, der Sohn des Panthus aus Troja, einer der tapfersten Vertheidiger dieser Stadt, ward vom Menelaus durch einen Wurf mit dem Speere getödtet (s. Hom. Il. XVI. 806. XVII. 4—43.), Pythagoras behauptete nun später, er sei früher schon einmal in der Person dieses Helden auf der Welt gewesen (Ovid. Met. XV. 160. Luc. Gall. c. 17. Hygin. fab. 112.) und dann zum zweiten Male als Pythagoras wieder geboren worden.

5) Glaucus, ein Fischer zu Anthedon in Böotien, entführte die Syme, eine Tochter des Iclemenus und der Dotis, und ließ sich mit ihr in Chaonien nieder; als er nun einst Fische gefangen hatte und diese auf dem Grase auf ein gewisses Kraut zu liegen kamen, wurden sie wieder lebendig und sprangen ins Meer, worauf er selbst von denselben kostete und plötzlich von einer unbesiegbaren Begierde, sich ins Meer zu stürzen, ergriffen wurde, und nachdem er dieß vollführt, vom Ocean und der Tethys von Allem, was sterblich an ihm war, gereinigt und zu einem Meergott gemacht ward, als welcher er sich so durch seine Prophetengabe hervorthat, daß sogar Apollo selbst von ihm die Wahrsagekunst erlernte (s. Athen. VII. 12. Ovid. Met. XIII. 905 sq.). Anders erzählt Apollod. III. 3. 1. die Sache, indem Glaucus bei ihm ein Sohn des Minos ist, der, als er als Kind in ein Faß Honig

gefallen und darin umgekommen war, dadurch von dem korinthischen Seher Polyidus zum Leben gebracht wurde, daß dieser, wie er gesehen, daß eine Schlange zu dem todten Knaben hinkroch, und von ihm erschlagen, durch eine zweite Schlange mittels eines Krautes, welches diese im Munde getragen brachte und damit die erstere berührte, wieder zum Leben gebracht wurde, denselben Versuch bei dem Knaben mit gleichem Erfolge machte.

6) Achilles, der Sohn des Peleus und der Tethys, sollte dadurch von seiner Mutter die Unsterblichkeit erhalten, daß sie ihn des Tages über mit Ambrosia bestrich und des Nachts ins Feuer legte, um Alles, was sterblich an ihm war, verzehren zu lassen, allein einst kam Peleus, der hiervon nichts wußte, hinzu, riß das Kind aus dem Feuer und störte so den Unsterblichkeitsproceß, so daß noch eine Stelle, die Ferse, verwundbar, jener also sterblich blieb (s. Apollod. III. 13. 6.). Nach Anderen tauchte ihn jedoch seine Mutter aus gleichem Grunde in den Styx, und so kam es, daß er am ganzen Leibe, außer an der Ferse, an welcher sie ihn gehalten hatte, unsterblich und unverwundbar war.

7) S. Hottinger Histor. Oriental. p. 87 sq. Reinaud, Descript. des monuments Muselmans du cabinet de M. le duc de Blacas. Paris 1828. T. I. p. 169 sq. Enoch und Elias bewillkommnen im Paradiese die Ankommenden auch nach d. Evang. Nicod. c. 25. s. a. Hist. apost. S. Matth. V. (b. Fabr. Cod. pseudep. T. II.) Andere Stellen b. Schmidt zu P. Alphonsi Disc. cleric. p. 90 sq. Gemeint scheinen Beide zu sein Offenbar. Joh. XI. 3: „und ich will meine zween Zeugen geben und sie sollen weissagen tausend zweyhundert und sechzig Tage."

8) S. Herbelot Bibl. Orient. T. III. p. 607. ed. in 4. (Deutsche Uebers. Bd. IV. p. 656 sq.)

9) Die Berichte über das in Florida gesuchte Eldorado s. b. F. Denis, Le monde enchanté, cosmographie et hist.

natur. fantast. du moyen âge. Paris 1843. 12. p. 140 sq. 207 sq.

10) Von dieser Quelle heißt es in dem Volksbuche: Prestre Jehan à l'empereur de Rome et au roy de France. s. l. et a. 4. u. b. Denis a. a. O. p. 194 sq. also: Item sachez que decouste celle partie a une fontaine que qui en peut boire de l'eaue troys foys a jun, il n'aura maladie de trente ans, et quant il en aura beu, il lui sera avis qu'il ait mangé toutes les meilleures viandes et espices du monde; elle est toute pleyne de la grace du Saint-Esperit. Et qui se peut baingner en la fontayne, s'il est en l'age de cent ans ou de mille, il retourne en l'age de cent ans ou de mille, il retourne en le age de trente et deux ans. Et sachez que nous fusmes ne et sanctifié au ventre de nostre mère, et sy avons passé cinq cents soixante deux ans, et nous sommes baignés dans la fontayne six foix. Von den Dichtern des Mittelalters wird übrigens diese Quelle in das berühmte Schlaraffenland gesetzt (s. Barbazan, Fabl. et Contes des poètes franç. des XI—XV siècles. Paris 1808. T. IV. p. 180., wo es heißt: „Encore i a autre merveille, l'onques n'oïstes sa pareille, Que la fontaine de Jovent Qui fet rajovenir la gent, I est, et plusor autre rien. Jà n'i aura, ne sai-je bien, Home si viel ne si flori, Ne si vielle fame autresi, Tant soit cherue ne ferranz, Ne viegne en l'age de trente anz, S'à la fontaine peut venir"). Eine ähnliche Schilderung findet sich in der 1001 Nacht in der Erzählung von den neidischen Schwestern (N. 433. Bd. X. p. 44.) und von dem Prinzen Mahmud (N. 438. p. 79 sq.), vorzüglich aber in dem Mährchen des Al Dschohary (N. 522. b. Hagen Uebers. Bd. XII. p. 98.), nur daß hier noch als Aggregat das berühmte Vogelkraut als Panacee hinzukommt, um von dem berüchtigten Kräutlein μῶλυ bei Hom. Odyss. L. X. v. 292 sq. gar nicht zu reden. Der Verjüngungsproceß findet sich aber bei den Alten in der Sage vom Vogel

Phönix (s. Henrichsen Comm. de Phoenicis fabula apud Graecos, Romanos et populos Orientales. Havn. 1826. II. 8., s. a. Denis a. a. O. p. 20. 27. 112 sq. 149. 193.) und Adler (s. Psalm 103, 5: „Der deinen Mund fröhlich macht und du wieder jung wirst wie ein Adler, s. Physiologus p. 321. [b. Maßmann Deutsche Ged. d. Mittelalters. Quedlbg. 1837. 8. Bd. 2.] Brunetto Latini im Tesoro V. c. 8.) und der Verjüngung des Aeson, des Vaters des Jason, durch die Medea (bei Ovid. Metam. VII. p. 261 sq.), ungerechnet die absichtlich von ihr verunglückte Wiederaufkochung des Pelias (s. Diod. Sic. IV. 34. 51. Apollod. I. 9. 28). Bemerkenswerth ist es übrigens noch, daß im altfranzösischen Ritterroman Ogier le danois die Verjüngung dieses Paladins von 100 zu 30 Jahren herab durch einen Ring bewerkstelligt ward, welcher demselben von der Morgana angesteckt wurde (s. Keightley Mythol. der Feeen u. Elfen. Uebers. v. Wolff. Weimar 1828. Bd. 1. p. 90.).

11) Man erzählt in der Volkssage (s. a. J. B. van Helmont Arcana Paracelsi p. 739.), daß Paracelsus, als er zu Salzburg auf dem Todtenbette gelegen, vorausgesagt habe, er werde zu einer gewissen Stunde Abends 6 Uhr, wo man seine Auflösung erwartete, gesund wieder aufstehen; er habe auch seinem Famulus mitgetheilt, er solle in eine Bodenkammer des Hauses gehen, dort werde er eine Flasche mit seinem Diamantenelixir finden, und er solle ihm kurz vorher, ehe er im Verscheiden liege, einige Tropfen davon einflößen, welche ihm alsbald seine vorige Kraft und Jugend wiedergeben würden, aber ja nicht eher, weil so das Erstaunen der Aerzte und Zuschauer um so größer sein werde: dieser habe jedoch, zu einem Stelldichein mit seiner Geliebten gerufen, die Stunde verhört, und als er endlich nach Hause gekommen, habe er seinen Herrn und Meister bereits todt gefunden. Eben so wird von Agrippa von Nettesheim (nach Anderen war es aber Albert der Große oder auch Roger Baco), oder richtiger viel-

mehr vom Zauberer Virgilius in dem bekannten Volksbuche von ihm, erzählt, er habe vor seinem Absterben seinem liebsten Schüler aufgetragen, ihn nach seinem Tode in kleine Stücke zu zerschneiden, mit einem ihm angegebenen Präparate einzusalzen und so in einer Tonne, worauf eine Zauberlampe, 7 (21) Tage stehen zu lassen und sie nach dem Ablauf dieser Zeit zu öffnen, worauf er wieder als ein Jüngling herauskommen werde. Jener habe Solches auch vollzogen, doch aus Neugierde dieselbe einen Tag vor dem bestimmten Termin geöffnet und es sei ein Wesen herausgehüpft, kleiner als ein neugeborenes Kind, welches mit kläglichem Geschrei verschwunden sei, die Tonne aber sei sodann leer gefunden worden.

12) S. Moscherosch, Philander von Sittewald Gesichte p. 32.

13) S. Monin, Roman de Roncevaux p. 73. de Reiffenberg, Introd. zu Guill. van Male Lettres sur la vie interieure de l'empereur Charles-Quint. Bruxell. 1843. 8. p. XXXVIII sq. Fr. Sartori Naturwunder d. österreich. Kaiserthums. Wien 1827. Bd. I. p. 7. Sagen der Vorzeit oder ausführliche Beschreibung von dem berühmten Salzburgischen Untersberg oder Wunderberg, wie solche Lazarus Hitschner vor seinem Tode offenbaret. Brixen 1782. 8. und Maßmann, der Untersberg bei Salzburg. München 1831. 8.

14) S. Thiele, Danmarks Folkesagn. Kiøbhvn. 1843. D. I. p. 18. 20. 21. II. p. 311.

15) S. Bechstein, Thüringer Sagenschatz. Bd. IV. p. 12—46. Kornmann, De miraculis mortuor, p. 122. Prätorius Weltbeschreibung, I. p. 306. 307. und Alectryomantia, p. 69. Tenzel, monatl. Unterr. 1689. p. 719—720.

16) S. Journ. d. Luxus u. d. Moden. 1805. Januar. p. 38.

17) S. Petr. Blaes. ep. 57. Draco Normann. in d Not. et Extr. d. Mss. T. VIII. 2. p. 306. Holinshed Chron.

V. 14. Pellicer zu Cervantes Don Quixote. T. I. 113. und meine Sagenkreise d. Mittelalters. Dresd. 1842. p. 162.

18) S. Ideler zu Eginhard, Vita Caroli M. Bd. II. p. 352 sq.

19) Hierher gehört die merkwürdige Stelle, welche nach der Meinung Vieler allein Veranlassung zu der Sage vom ewigen Juden gegeben hat, in Joh. Evang. 21, v. 20 sq., wo es heißt: „Petrus aber wandte sich um und sahe den Jünger (Johannes) folgen, welchen Jesus lieb hatte, der auch an seiner Brust am Abendessen gelegen und gesagt hatte: Herr, wer ist es, der dich verräth? Da Petrus diesen sahe, spricht er zu Jesu: Herr, was soll aber dieser? Jesus spricht zu ihm: so ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Folge du mir nach. Da ging eine Rede aus unter den Brüdern: dieser Jünger stirbt nicht. Und Jesus sprach nicht zu ihm: er stirbt nicht, sondern: so ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Dieß ist der Jünger, der von diesen Dingen zeuget und hat dieß geschrieben. Und wir wissen, daß sein Zeugniß wahrhaftig ist.“ Zuerst hat jedoch diese Sage der Kirchenvater Hippolytus in seiner Schrift: De consummatione mundi, bei Hippol. Opera ed. Fabric. T. I. Append. p. 4 sq. Der berüchtigte Reisende Sir John Maundevile in seiner Voiage and Travaile. Lond. 1839. 8. c. 4. erzählt die Sache folgendermaßen: From Pathmos Men gon unto Ephesim a fair Citee and nyghe to the See. And there dyede Seynte Johne, and was buryed behynde the highe Awtiere, in a Toumbe. And there is a faire Chirche. For Christene Mere weren wont to holden that Place alweyes. And in the Tombe of Seynt John is noughte but Manna, that is clept Aungeles Mete. For his Body was translated in to Paradys. And Turkes holden now alle that Place and the Citee and the Chirche. And all Asie the lesse is y cleped Turkye. And zee shulle undrestonde, that Seynt Johne leet make his Grave there

in his Lyf, and leyd him self there inne alle quyk. And therfore somme Men seyn, that he dyed noughte, but that he restethe there til ten Day of Doom. And forsothe there is a gret Marveyle: For Men may see there the Erthe of the Tombe apertly many tymes steren and meven, as there weren quykke thinges undre. Hierher gehört auch die sonderbare Legende von Petrus, wie er zu Rom war, mit dem erstandenen Christus b. Jac. a Vorag. Leg. Aurea c. 84. [c. 89. p. 374. m. Ausg.] „et cum discedere nollet (Petrus) tandem victus precibus abscessit et cum venisset ad portam, ut Leo et Linus testantur, ad locum, ubi nunc dicitur Sancta Maria ad passus, vidit Christum sibi occurrentem et ait: Domine quo vadis? Qui respondit: venio Romam iterum crucifigi. Cui Petrus: domine iterum crucifigeris? Cui dominus: etiam. Petrus vero ait: ergo, domine, revertar, ut tecum crucifigar. His dictis dominus vidente Petro et lacrymante in coelum adscendit. Quod cum de sua passione dictum intelligeret, rediit. Cum hoc fratribus retulisset, a ministris Neronis capitur etc.“

20) Die Gesch. d. Epimenides berichtet Apollon. Dyscolus in s. Historia commentit. cap. 1., die Zeit seines Schlafes wird aber bei den Alten verschieden angegeben. S. Meursius ad h. l. p. 37 sq. ed. Teucher.

21) S. Hottinger, Hist. Orient. p. 150 sq. Reinaud a. a. O. p. 184. Ueb. d. Sagen von ihm im Occident s. Hagen, Vorr. zu Reinbot v. Dorens heil. Georg, in seinen deutsch. Ged. d. Mittelalters, Bd. I. p. III sq.

22) Ueber diese Sage s. Paul. Diac. L. I. 3. 20. Gregor. Turon. Mirac. I. 95. Jac. a Voragine Legenda Aurea, c. 96. Die orientalische, selbst in dem Coran S. 18 aufgenommene Sage aus dem arabischen Buche Kaab al achbar ist englisch mitgetheilt v. Rich in den Fundgruben d. Orients, Bd. III. p. 347 sq. cf. Jken Touti Nameh, p. 288—311. Rei-

naud a. a. O. p. 184 sq. Sudens Gelehrter Criticus, p. 194 sq. u. meine Lit.=Gesch. Bd. II. 2. p. 1078.

23) Diese Sage berichtet Dudulâus in seiner Erinnerung an den christlichen Leser fol. E ij also: „Von etlichen froñen Bergleuten auffm Kuttenberg in Bömen wird für eine warheit vormelt, dz nach dem dieselben im Berwerke vorfallen vñ wenig speise bey sich gehabt, vnd jre lampen brennet behalten, hat doch jre speise nit abgenomemen, sondern ist jhr Brodt stets wieder so groß gewesen nach dem Essen, als vor ehe, sie zu essen angefangen, Deßgleichen jhr Fette vnnd Dacht in den Lampen ist fort vnd fort blieben vnd nicht verloschen. Dieser einer nach dem er erstlich zu Gott vnter der Erden geruffen, vnd sein wünschen gewesen, das er nur des Tages Liecht mit seinen Augen widerumb sehen möchte, hat nach seiner fleissigen Arbeit, vber sich entlichen mit seiner Bicken hindurch gehawen, vnnd den Tag gesehen, darob er sich hoch erfrewet, vnd nach dem er vollends herauß kommen, hat er stehende Gott dem Allmechtigen höchlich gedancket, ist also, nach dem er das herrliche Geschöpff des Himmels angesehen, vmbgefallen vnd todt blieben. — Deß andern Wunsch vnd embsiges bitten ist gewesen, das er nur noch einmal sein Haußfraw vnd Kinder sehen, vnd mit jhnen essen möchte, Dieser nachdem er nun wider auß dem verfallenen Bergwerke kommen, ist er zu seinem Weibe vnd Kindern gangen, vnd sie alle frisch vnd gesund funden, hat jn doch sein Weib nicht gekant, vnd nach dem er vffm Abend spâte kommen, vnd nun fast ein gantz Jahr gewesen, das die im Bergwerck vorfallen worden, hat sein Weib solches für ein Gespenst gehalten, nachdem er aber alle Vmbstände berichtet, ist sie mit jhren Kindern von Hertzen deßwegen erfrewet, vnd zu essen zugerichtet, Nach dem er nu mit seinem Weibe vnd Kindern gessen, ist er vber der Mahlzeit todt blieben. — Des dritten Wunsch ist gewesen, da ihn ja Gott auß dem vorfallenen Bergwercke erretten würde, das er mit seinem Weibe vnd Kindern nud noch ein Jahr leben möchte, welches dann geschehen, vnnr

nach dem er ein Jahr bey seinen Weibe vnd Kindern gelebet vnd mit inen vmbgangen, ist er entlich nach verflossenen Jahre bey seinem Weibe todt im Bette funden worden, hat also GOtt der Allmechtige, dieser dreyen Bergleute Wunsch erhöret, Welches billich zu verwundern ist, vnd zu mercken. Nach Andern blieben sie jedoch gar 7 Jahre in jenem Bergwerke eingeschlossen. S. Grimm, deutsche Sagen, Bd. I. Nr. 1. F. P. Lyser, Abendländ. Tausend und Eine Nacht. Meiß. 1838. 12. Bd. I. p. 63 sq. Uebrigens kann man noch die Belebung des todten Sohnes der Wittwe von Sarepta durch den Propheten Elias (1. Könige 17, 21. 22.) hiermit vergleichen. Andere Fälle von langem Schlafe b. J. a Vorag. Leg. Aur. c. 90. de M. Magdalena und Gyrald. Dial. de poet. II. (Op. T. II. p. 83 sq.).

24) Diese Sage erzählt Washington Irving in s. Sketchbook (Works. Paris 1834. p. 233 sq.). Andere Auferstehungssagen s. b. Del Rio Disquis. Mag. L. II. q. 29. (I. p. 289 sq. cf. p. 208 sq. ed. Venet.). Aehnlich ist die deutsche Sage von jenem Mönche Felix, der einst, als er an einer heiligen Wahrheit (Psalm 89) gezweifelt, von dem Gesange eines Vögleins verlockt, diesem folgte und erst nach 100 (300) Jahren zurückkam, welche ihm wie eine einzige Nacht vergangen waren. Sie ist poetisch bearbeitet in dem altdeutschen Gedichte: Von eim heiligen munch, b. W. Grimm, Altdeutsche Wälder, Bd. II. p. 70—84. (in Prosa umges. b. Genthe, deutsche Dicht. des Mittelalters, Bd. II. p. 273 sq.) und kurz berichtet in Pauli's Schimpf u. Ernst, c. 536. (s. a. Karajan, Frühlingsgabe, p. 68.). Bei Wolff, Niederl. Sagen. Lpzg. 1843. 8. Nr. 148. p. 230 sq. ist die Localität dieser Begebenheit nach Affligħem versetzt, und ein ähnliches Ereigniß besungen in dem deutschen Volksliede: „die Tochter des Kommandanten von Großwardein" (in des Knaben Wunderhorn, Bd. I. p. 64 sq. u. b. Erlach II. p. 534 sq.).

25) Phlegont. Tralliani *Πεϱι μακϱοβιων*, ed. J. G. F. Franz. Hal. 1775. 1822. 8. u. b. H. Westermann, *Παϱα-*

δοξογραφοι. Brunsvig. 1839. p. 197—204. Luciani Μακροβιοι, in s. Oper. ed. Bipont. T. VIII. p. 114—130. Beispiele aus späterer Zeit führt Suden, d. gelehrte Criticus. Lpz. 1704. p. 968 sq. an, s. a. Meibom. Diss. de Longaevis. Helmst. 1664. 4.

26) Diese Sage ist offenbar nach der alten griechischen Mythe vom Sisyphus, der auch durch Betrug nach seinem Tode wieder auf die Oberwelt zu gelangen wußte (s. Schol. ad Hom. Iliad. A. 180. Z. 153.), gebildet. Die verschiedenen Versionen derselben stellt zusammen Grimm, Anmerk. zu d. Kindermährchen. Berlin 1822. Bd. III. p. 135—149. s. a. Bechstein, Sagenschatz d. Thüringer Landes. Meining. 1838. 8. Bd. IV. p. 46 sq.

27) Aemilius de reb. gestis Franc. L. V. spricht so: „Sub hoc tempus obiit Johannes a Stampis, quem per errorem a temporibus multi vocarunt ob diuturnam vitam: plus 360 annis vixisse eum faciunt, sub Carolo M. meruisse, sub Ludovico Crasso filio decessisse, cum interea nulla in tot motibus mentio Ejus facta fuerit. Nec lateri ignorarique potuissèt Ejus virtus, quae specimen sui jam inde a clarissimi Imperatoris aetate praebuisset, libentius crediderim eum militasse sub Carolo Simplici Nepote, qui ad Carolum M. originem suam retulit, nec 360 sed 160 circiter annorum vitam ei contigisse, id quod etiam consenescente mundo magnum et memorabile sit." Vincent. Bellov. Spec. Hist. s. a. 1128. erzählt dagegen die Sache ganz in gutem Glauben an ihre Wahrheit, s. Allg. Chronik, Bd. IV. p. 337.

28) S. Roger Baco Opus Majus ad Clementem IV. Lond. 1733. fol. P. IV. p. 671.

29) Ueber den wilden Jäger, der bald Rodenstein, bald Hackelberg, bald Melac heißt, s. Dobeneck, d. deutschen Mittelalters Volksglauben, Bd. I. p. 62. Curiositäten, Bd. II. p. 472 sq. Grimm, deutsche Sagen, Bd. I. Nr. 308 sq. und deutsche Mythologie, p. 515—534. Aehnliche Sagen betreffen

die büßende Jägerin zu Schlenz und den wilden Jäger zu Freistadt in Schlesien (s. H. Gödsche, schlesischer Historien-, Sagen- u. Legendenschatz. Meiß. 1840. 8. p. 103 sq. 146 sq.) und finden sich in den Niederlanden (s. Wolff, niederländ. Sagen, p. 351 sq.) und Dänemark (s. Thiele, Danm. Folkes. D. II. p. 113 sq.).

30) A. Moller, Theatr. Freiberg. Chron. Freyberg. 1633. 4. P. II. s. a. 1545. p. 220 sq. erzählt die Begebenheit so: „In mittler zeiten hat sich zu Freybergk eine newe denckwürdige Geschicht mit einem ungehorsamen Sohne und jachzornigen Vater zugetragen, die von vielen Historicis so wol den Kindern als Eltern zur Warnung beschrieben worden. Denn als ein Bürger, Namens Lorentz Richter, seines Handwercks ein Leinweber, welcher auff der Weingasse gewohnt, in dem Hause, das jetzo Severin Tränckner besitzet, seinem Sohne vierzehen Jahren etwas zu thun befohlen, und derselbe nicht alsobald den geheiß verrichtet, sondern in der Stube eine weile stehen blieben, hat er ihn aus zornigen ergrimten Gemüthe verwuntschet und gesaget: Ey stehe, daß du nimmermehr köntest fortgehen ꝛc. Auff diesen Fluch und verwüntschung des Vaters ist der Knabe stracks stehen blieben, daß er von der stelle nicht kommen können, hat auch drey gantze Jahr an demselben orte gestanden, also daß er tieffe Gruben in die Thielen getreten, und man ihm des Nachts, wenn er schlaffen wollen, ein Pult untersetzen müssen, damit er den Kopff und die Arme drauff legen, und ein wenig ruhen können. Weil aber die stelle, da er gestanden, nicht weit von der Stubenthür beym Ofen, und den Leuten, die in die Stube gangen, gleich im anlauffe gewesen, haben die Geistlichen bey der Stadt auff fürgehendes fleissiges Gebet ihn von selbigen orte auffgehoben, und gegen über in den andern Winkel der Stube glücklich und ohne schaden, wiewol mit grosser Mühe gebracht, denn wenn man ihn sonst forttragen wollen, ist er alsobald mit unaußsprechlichen schmerzen befallen, und gantz wie rasend worden. An diesem orte, so bald man ihn wieder niedergesetzet, hat er ferner biß ins

4 *

vierdte Jahr gestanden, und die Thielen noch tieffer durchtreten als zuvor, da man denn einen umbhang um ihn geschlagen, daß ihn die auß und eingehenden nicht so sehen können, welches auff seine bitte geschehen, weil er am liebsten allein gewesen, und wegen steter Trawrigkeit nicht gern viel geredet, Endlichen hat der gütige Gott ihm die straffe in etwas gemildert, daß er das letzt halbe Jahr sitzen, sich auch ins Bette, so nechst neben ihn gestellet worden, niederlegen können. Wenn ihn jemand gefraget, was er mache, hat er gemeiniglich geantwortet, Er würde von GOTT dem HERREN seiner Sünden wegen gezüchtiget, setze alles in dessen Willen, und halte sich an das Verdienst seines HERRN Jesu Christi, auff welches er hoffe selig zu werden. Hat sonst gantz elende außgesehen, ist blaß und bleich von Angesichte, und eines hagern und schmächtigen Leibes, auch sehr mässig in essen und trincken gewesen, daß man ihm oft die Speise einnöthigen müssen. Nach verflossenen sieben Jahren ist er dieses seines betrübten Zustandes Anno 1552 den 11. Septembr. entbunden worden und in wahrer Bekäntnüs und Glauben an den HERRN Christum eines natürlichen vernunfftigen Todes, nicht an der Pestseuche, wie etliche schreiben, verstorben. Die Fußtappen sehet man noch heutiges Tages an beyden orten in gedachtem Hause in der obern Stube, da sich diese Geschicht begeben, die ersten beym Ofen, die andern in der dabey liegenden Kammer, denn die Stube hernach kleiner gemacht und unterschieden worden. Der Vater zwar, benenter Lorentz Richter (von welchen Camerarius in horis subsiciv. L. III. p. 124. schreibet, daß man ihn wegen erfolgenden effects dieser Verwüntschung, den himmlischen Vater genennet, welches aber nicht ist, denn er diesen Namen bekommen von den siebenjährigen Spielen, derer ich oben unter den 1516. Jahre gedacht, darinnen er die Person Gottes des Vaters agiret) hat besagte Fußtappen in Thielen alsobald nach des Sohnes Tode wollen außsetzen lassen, weil er sich derselben wegen seines unbesonnenen Eifers und Fluchs

dadurch der Sohn in so groß Elend gerathen, geschemet. Es hat ihm aber E. E. Rath inhibition gethan, und verbotten, daß er dieselben zum gedächtnüs müssen stehen lassen, wie auch ein außführlicher Bericht dieser gantzen wunderlichen und unerhörten historia auff gnädig begehren der hohen Lands Obrigkeit nach Dreßden geschickt worden, welcher noch auff dem Rathhause allhier unter den alten actis vorhanden. D. Selneccer. part. I. paedag. Christianae p. 170. beschreibet diese Geschicht auch, und führet dabey folgende Verse an:

„Dum pater ablegans ad certa negocia natum
Morosum cernit nectere stando moram,
Intonat has diras: Utinam, quo vixeris usque,
Fixus in hoc semper stes maneasque loco!
Constituit ad vocem Juvenis, nec rursus ab illo
Lassa pavimento tollere crura potest,
Nec fessus residere miser, terrave jacere,
Translatusque loco concidit exanimis.
Sicut in asseribus vestigia semper eodem
Exstiterint motu trita, cavata pedum,
Nocte sed ad somnum sua sunt data pulpita stanti,
Brachia quo fessus poneret atque caput.
Atque ita tres illic immobilis haesit ad annos,
Una perpetuo stare coactus humo.
Tristis et attonitus, macilento pallidus ore,
Exiguo solitus pane cibare famem.
Ut tamen interdum scamno recubare propinquo
Disceret in templis obtinuere preces,
Sic alios quatuor dum stando transigit annos
Ecquid agat tandem stando, rogatus ait:
Justa Dei poena est, quam stando degener olim
Filius hic merui, jam quoque stando luo.
Nota rei gestae quoque nunc Freibergia testis
Signa refert hodie conspicienda pedum.
Disce patrem o fili revereri, discite patres,
Qua deceat sobolem dexteritate regi.
Ut devota beat patrum benedictio natos:
Sic maledicendo lingua paterna necat."

31) Im Jahre 1012 tanzte zu Weihnachten, während der Priester in der Kirche die Messe las, zu Kolbek bei Hal-

berstadt ein gewisser Bauer, Namens Albrecht, mit 15 anderen Personen, worunter drei Frauen waren, vor der Kirche einen Reihentanz; als nun der Pfarrer herauskam und sie ermahnte, diese Gottlosigkeit zu unterlassen, spotteten sie ihn aus, jener aber that einen Fluch, daß sie also ein Jahr lang immer fort tanzen möchten, was auch in Erfüllung ging, so daß, als sie nach einem Jahre Heribert, Bischof von Cölln, lossprach, sie ein tiefes Loch in die Erde getanzt hatten (s. Bange, Thüring. Chron., p. 39. Becherer, Thüring. Chronik, p. 193—194. Schminke, Monum. Hassiaca, T. I. p. 88—89. s. a. Lycosthenes Chron. prodig. p. 372.), welche Sage jedoch Andere in die Gegend am Zugersee versetzen (s. Lyser a. a. O., Bd. XIV. 1. p. 91 sq.). Weit älter aber ist die Legende von der Domitilla, der Enkelin des Kaisers Domitianus, zu welcher, als sie bereits Christin geworden, der ihr aufgezwungene Bräutigam, Aurelianus Tänzer und Sänger hereinbrachte, um sich erst an diesen zu ergötzen, jene selbst aber nachher zu seinem Willen zu zwingen: denn als diese nicht im Stande waren fortzusingen und zu tanzen, tanzte er selbst in einem fort zwei Tage lang, bis er starb (s. Jac. a Vorag. Leg. Aur. c. 70. [75 d. m. Ausg. p. 339.] de sancto Nereo et Achilleo). Aehnlich ist die Sage von der tanzenden Jungfer bei Hausfeld auf dem Wege von der Ruhl nach Altenstein in Thüringen (s. Bechstein a. a. O., Bd. II. p. 108 sq.) und dem wandelnden Mönche zu Waltershausen (s. ebd. p. 157 sq.). In dieselbe Kategorie gehören die Sagen von den versteinerten Tänzern zu Trachenberg in Schlesien (s. Gödsche a. a. O. p. 90 sq.), von dem Adamstanze bei Wirchow in der Altmark (s. J. D. H. Temme, die Volkssagen der Altmark. Berl. 1839. 8. p. 100.) und den versteinerten Tänzern bei Bergelau im Flathower Kreise in Westpreußen (s. v. Tettau u. Temme, die Volkssagen Ostpreußens, Litthauens u. Westpreußens. Berl. 1837. 8. p. 232 sq.). Vergleichen kann man noch die norwegische Sage von dem Tanze des gottlosen Spielers mit der todten Frau (b. J. P.

Lyser, Hundert und eine Nacht. Meiß. 1840. 12. Bd. I. p. 107 sq.) und die ungarische Sage von den Willitänzen (b. J. P. Lyser, abendländ. Tausend u. eine Nacht, Bd. II. 1. p. 3 sq. Gr. Mailath, magyarische Sagen. Stuttg. 1837. 8. Bd. I. p. 3 sq. Bechstein, Oesterreichs Volkssagen. Lpzg. 1841. p. 173 sq.).

32) Dieß ist eine holländische Sage, die am einfachsten so erzählt wird, daß ein holländischer Schiffer Namens Van der Decken aus dem Gebiete der Stadt Terneuse um 1600, als er auf einer Reise nach Indien vergeblich das Cap zu umschiffen suchte, den schrecklichen Schwur that, er wolle um das Cap herum trotz Sturm und Wellen, Blitz und Donner, Gott und Teufel und solle er bis zum Tage des jüngsten Gerichts daran arbeiten, worauf eine Stimme vom Himmel herab ihm zugerufen: bis zum Tage des Weltgerichts! weßhalb jener noch herumfahre und jedem Schiffe, welches ihn und sein gespenstiges Schiff erblicke, ein Zeichen des Verderbens sei (s. Lyser, Hundert und eine Nacht, Bd. III. p. 223 sq.). Die spätere Zeit fügte noch hinzu, daß seine Strafe so lange anhalten werde, bis einst ein treues Weib aus Liebe sich für ihn opfern werde (so b. C. Marryat aufgefaßt in s. Rom. das gespenstige Schiff oder der fliegende Holländer. A. d. Engl. v. Bärmann. Brnschw. 1839. III. 8. und als Fortsetzung: Abenteuer eines Heimathlosen oder der räthselhafte Gast. Nach d. Engl. v. G. Lotz. Hamburg 1840. 8.). Nach der holländischen Sage ist die englische bearbeitet, welche theils Washington Irving in seinem Sturmschiff, einer Episode seines Bracebridge Hall (Works p. 462 sq.), theils H. Schmidt in seinen Seemannssagen und nach diesem Lyser Hundert und eine Nacht, Bd. IV. p. 108 sq. u. d. T. der ewige Segler bearbeitet hat.

33) Steht in s. Hist. Anglica p. 339. 340. 827. (s. a. 1228. p. 296. cf. s. a. 1252. p. 737.). Der Text heißt: Venit in Angliam Archiepiscopus quidam Armeniae, majoris gratia peregrinationis — interrogatus similiter inter caetera

de Josepho, viro illo (de quo frequens sermo habetur inter homines, qui quando passus est dominus, praesens fuit, et locutus est cum eo, qui adhuc vivit in argumentum fidei Christianae), si illum aliquando viderit, vel de eo quicquam audierit: respondit Archiepiscopus, adferens rem gestam seriatim. Et postea miles quidam Antiochenus de familia ejus, qui interpres illius erat, notus etiam cuidam famulo Domini Abbatis, Henrico Spigurnel, exponens sermones illius, dixit lingua Gallicana: bene, inquit, novit dominus meus hominem illum, et paulo ante, quum iter adriperet ad Partes Occidentis, idem Joseph in Armenia comedit ad mensam Domini mei Archiepiscopi, quem multoties viderat et audierat loquentem. Et postmodum interrogatus de rebus gestis inter DN. JESUM CHRISTUM et eumdem Joseph respondit: Tempore passionis JESU CHRISTI, quum captus a Judaeis in praetorium addictus fuisset ante Praesidem Pilatum, ut judicaretur ab ipso, accusantibus ipsum constanter Judaeis, quum Pilatus nullam in eo causam mortis invenisset, dixit ad eos: Accipite eum vos et secundum legem vestram judicate eum. Sed tandem invalescentibus clamoribus Judaeorum, Pilatus iis dimisit Barrabam ad petitionem illorum, et tradidit eis JESUM, ut crucifigeretur. Trahentibus autem Judaeis JESUM extra praetorium, cum venisset ad ostium, Cartaphilus Praetorii Ostiarius et Pontii Pilati, quum per ostium exiret JESUS, pepulit eum pugno contemtibiliter post tergum et irridens dixit: Vade, JESU, citius vade, quid moraris? Et JESUS severo oculo et vultu respiciens in eum dixit: Ego vado et exspectabis donec veniam: ac si juxta Evangelistam diceretur: Filius quidem hominis vadit, sicut scriptum est, tu autem secundum meum adventum exspectabis. Itaque juxta verbum Domini exspectat Cartaphilus ille, qui tempore Dominicae passionis erat quasi triginta annorum, et semper cum usque ad centum attigerit

redeuntium annorum, corripitur incurabili infirmitate, et rapitur quasi in exstasin et convalescens rediit redivivus ad illum aetatis statum, quo fuit anno, quando passus est Dominus, ut vere possit dicere cum Psalmista: Renovatur ut Aquila juventus mea. Verum post passionem Domini crescente fide Catholica, idem Cartaphilus baptizatus fuit, ab Anania, qui baptizavit D. Paulum Apostolum et vocatus est Joseph. Habitat autem frequenter in utraque Armenia, et in aliis regionibus Orientis, vivens inter Episcopos et alios Ecclesiae Praelatos homo sanctae conversationis et religionis, pauca habens verba et circumspecta, aut qui nihil loquitur nisi ab Episcopis et Viris religiosis fuerit requisitus. Et tunc refert de rebus antiquitatis et de iis quae gesta fuerunt in Passione Domini, et resurrectione et de testibus resurrectionis, illis videlicet, qui resurrexerunt cum Christo et venerunt in Sanctam Civitatem et apparuerunt multis. Refert etiam de Symbolo Apostolorum et eorum Divisione et praedicatione et hoc sine risu et omni levitate verborum et nota redargutionis et reprehensionis, ut qui magis versatur in lachrymis et timore Domini metuens semper et suspectum habens adventum Jesu Christi in igne, peccatum judicaturi: ne ipsum in ultimo examine inveniat iratum, quem ad passionem properantem irridens ad dignam provocavit ultionem. Veniunt ad eum multi de remotis mundi partibus, delectantes in ejus visione et confabulatione, quibus si sunt viri authentici, de rebus interrogatis breviter solvit quaestiones. Munera omnia sibi respuit oblata, victu moderato et vestitu contentus. In hoc semper ponit suae spem salutis, quia ignorans deliquit, dicente Domino et orante: Pater, ignosce illis, quia nesciunt quid faciunt. Paulus siquidem per ignorantiam qui peccavit, gratiam promeruit. Similiter et Petrus, qui per fragilitatem, id est, timorem Christum negavit, Judas autem, qui per iniquitatem, id est, cupidi-

tatem Dominum tradidit, effusis visceribus se laqueo suspendens sine spe salutis vitam infoelicem terminavit. In hac ratione sibi spem Cartaphilus ponit indulgentiae erroremque suum, quo tueatur, habet. Percontatus etiam memoratus Archiepiscopus de Arca Noë, quae adhuc dicitur in montibus Armeniae requiescere et de multis aliis, hoc idem affirmavit, testimonium perhibens veritate, qui propter personae reverentiam et ipsius honestatis bullatum testimonium hic fidem impressit mentibus auditorum et suam narrationem rationis sigillo confirmavit. Hujus etiam rei eventum falsitatis nequicquam posse redargui, testatur quidam nobilis miles et in armis strenuus Richardus de Argentomio, qui partes orientales sub titulo peregrinationis devotus in propria praesentia cum multis aliis visitavit: et postea sepelitur episcopus. P. 736 steht noch: Asserebant insuper se scire indubitanter, quod ille Joseph, qui Christum vidit crucifigendum et exspectat nos judicaturum, vivit adhuc, ut solet. H. H. Rousseau in s. Einl. p. 3. bildet sich ein, Ahasverus sei jener Mann, der, wie Jac. a Vorag. Leg. Aurea, c. 63. nach Joseph. de bello Jud. L. VI. c. 5. erzählt, bei der Zerstörung Jerusalems auf den Mauern desselben herumlief und Wehe geschrieen habe, allein zu dieser Annahme ist gar kein Grund vorhanden.

34) Phil. Mouskes, Chronique rimée (Bruxell. 1838.) v. 25485 sq. (T. II. p. 491 sq.) lautet so:

Adonques vint un arceveskes
De çà mer, plains de bonnes tèques
Par samblant, et fu d'Armenie,
Une tière de tout garnie
Outre la tière d'Andiocé.
U il a maint castiel sor roce;
Et s'iert arcevesque de Nique,
Là très-grant, anciiène et rique,
Et or l'apielon Ninivée,
Et si est vérités provée
Qu'al tans anciien qui fu jà,

Ot tant de mauvaise gent là
Et de mescréans et de faus,
Que Jhésu-Cris ot pitié d'aus.
Si lor fist noncier, et savoir,
Par son engien, que tot pour voir,
Dedens XL jors sans plus,
Seroient destruit et confus
Et leur cités toute fundue,
Se il, tout sans plus d'atendue,
Viers Jhésu-Crist ne s'amendoient,
Et par biens fais ne s'en ostoient.
Et il, qui Dam-el-Dieu doutèrent,
Fisent astinence et junèrent,
Et fisent leur biestes juner
Et toutes leur gens aüner
A bien faire et à Dieu proïer,
Que pais lor vosist otroïier.
Et très donques, j'el vous di bien,
Ont-il esté bon chrestiien.
Enci cis om de Ninivée
Fu venus en ceste contrée
Com pour faire pélerinage,
A loi de preudome et de sage
A St. Tumas de Kantorbire,
Dont il ot grans biens oïs dire,
Et puis à monsignour St. Jake,
VII semainnes devant le Pasque,
Et si vot aler as III rois.
Auques petis fu ses conrois,
Que l'arcevesques ot od lui;
Et dist qu'il ot véu celui
Ki fu à Dieu crucifiier.
Çou li oï-on tiesmougner.
„Et cil om, quant li faus Judeu,
Menérent crucefiier Deu,
Lor dist: Atendés-moi, g'i vois,
S'iert mis li faus profète en crois."
Et li vrais Dieux se regarda,
Si li a dit qu'e n'i tarda.
„Icist ne t'atenderont pas,
Mais saces, tu m'atenderas."
Et encor atent cil ensi,

K'il ne moru puis ne transi.
Al cief de C ans le voit-on
Rajovenir en cel roïon,
Et là, dient, teus gens i a,
Qu'Ananias le baptisa,
Ki fu li uns des vrais profètes.
S'atendera cil ses désertes,
Et ne morra pas voirement
Jusques au jour del jugement.

35) S. Henr. Bangert, Comm. de ortu, vita et excessu Coleri, JCti Lubec. „Die 14. Januarii Anno M. DCIII adnotatum reliquit Lubecae fuisse Judaeum illum immortalem, qui se Christi crucifixioni interfuisse affirmavit."

36) Dieß berichtet unt. diesem Jahre Rudolph. Botoreus Comm. histor. L. II. p. 305. auf folgende Weise: „Vereor ne quis nugarum anilium probro me afficiat, si, quae tota Europa narratur de Judaeo, coaevo Servatoris Christi, fabulam huic paginae inferam, nihil tamen vulgatius et nostratium vernacula historia hoc profiteri non erubuit. Sic qui prius annales nostros scripserunt, adstipulatores habeo, eum non uno seculo in Hispania, Italia, Germania visum fuisse atque agnitum hoc anno eum ipsum esse, qui visus Hamburgi anno M. D. LXVI. Plura de eo vulgus comminiscitur, ut audax est ad rumores, quos ego, ne quid indictum sit, refero." Dem widerspricht aber J. C. Bulenger. in d. Historia sui temporis p. 357 also: „Famae datum id temporis, Judaeum Christi temporibus aequalem mille jam et amplius annos toto terrarum orbe vagum et erronem sine cibo et potu palari; a Deo ejus poenae damnatum, quod ex faece verperarum primus Christum cruci suffigendum, Barrabam latronem ab unca et crucis terrore vindicandum exclamaverit, mox cum Christus onere crucis anhelans ad officinam ejus, qui cerdo erat, interquiesceret, cum verbi acerbitate eum amandaverit, cui Christus: quia tantillum quietis mihi invides, quiescam et tu irrequietus errabis, ac mox dicto ocyus vecordem et vagum tota urbe

errasse, inde errores suos ad hunc usque diem toto orbe continuare. Eum ipsum esse, qui visus fuerit Amburgi M. D. LXIV. Credat Judaeus Apella; hominem id temporis, cum Parisiis agerem, non vidi nec de eo satis certis autoribus audivi. Dulaure in s. Hist. de Paris weiß, wie es scheint, von dieser Annahme gar nichts.

37) S. Mitternacht, Diss. in Johann. XXI. 19. p. 400 sq.

38) S. Mitternacht a. a. O. und Heldvater a. a. O. In der oben Kap. IV. Nr. 7. angef. A. d. Volksb. steht die oben S. 20 abgedr. Stelle etwas verändert: „Dieser Ahasverus ist Anno 1610 zu Lübeck gewesen und 1612 zu Tarnowitz in Ober-Schlesien, 1614 zu Reval in Liefland, deßgleichen zu Cracau in Polen und in der Moscau von vielen Leuten 1614 gesehen worden, die auch mit ihm geredet.

39) S. J. W. Wolff, niederländ. Sagen. Lpzg. 1843. p. 625. Da es sonderbar scheint, warum der ewige Jude hier Laquedem (Isaac ist als gewöhnlicher Judenname nicht auffällig) heißt, so wandte ich mich wegen einer Erklärung des Wortes an meinen gelehrten Freund und Collegen, den berühmten Kenner der hebräischen Sprache, Dr. Böttcher, und dieser schreibt mir: „Wenn der Name Laquedem französisch (wallonisch) geschrieben also „Lakedem" zu lesen ist, so kann er, aus dem Hebräischen abgeleitet, kaum etwas Anderes sein als לְקֶדֶם, la-kĕdem, d. i. zur Vorwelt (gehörig), vergl. Jes. 19, 11, wobei nur ein derartiger Gebrauch des Vorworts la in Eigennamen späterer Juden sonst beispiellos ist und dieß la daher auch als französischer Artikel (vgl. Lacroix, Lamarque, la Coresch, לכרש b. Wolf bibl. hebr. 4, 812.) auf Rechnung des halbgelehrten Namenerfinders kommen könnte." Dieß ist offenbar das einzige Richtige. Der Name Ahasverus ist persischen Ursprungs (s. Gesenius, Thesaur. T. I. p. 74.), Cartaphilus dürfte aus dem Armenischen und Griechischen zusammengesetzt sein, was aber Gregorius

und Buttadäus hier bedeuten sollen (s. S. 27), kann ich nicht sagen.

40) S. Große, Geschichte der Stadt Leipzig. Lpzg. 1842. Bd. II. p. 265.

41) S. Grimm, Veillées Allemandes. T. I. p. 535 sq.

42) N. e. hdschr. Brief der Frau v. Mazarin an Frau v. Bouillon, b. D. Calmet, Dictionn. de la Bible. T. II. p. 472 sq.

43) S. Thiele, Danmarks Folkes. D. II. p. 312 sq.

44) S. A. Afzelius, schwed. Volkssagen. A. d. Schwed. übersetzt. Lpzg. 1842. Bd. III. p. 244.

Zusatz.

Von gedruckten Ausgaben finde ich noch: „Ein Volksbüchlein. Enth. die Geschichte des ewigen Juden, d. Abenteuer der 7 Schwaben, nebst a. erbaulichen Historien. Münch. 1827. 8.", von Bearbeitungen außer der schon oben angeführten von Fr. Horn (im Frauenalmanach 1816 u. Gesellschafter 1828. Decbr.) noch eine von W. Müller (im Taschenb. zum gesell. Vergn. 1823), von Zedlitz „die Wanderungen des Ahasverus" (in s. Gedicht. Stuttg. 1843. III. A. 12. p. 371—428.), in Canzonenform, aber unbeendet, von Wilhelm Jemand „der ewige Jude, didaktische Tragödie. Iserlohn 1831. 8.", von Jean Paul eine Critik der Sage (in s. Werken, Berl. 1826 sq. Bd. 35: Briefe u. bevorstehender Lebenslauf, p. 198 sq.) und endlich (von W. F. Heller) die satirisch gehaltenen: Briefe des ewigen Juden über die merkwürdigen Begebenheiten seiner Zeit. Utopia (Offenbach) 1791—1801. III. 8. Vorkommt die Sage auch in dem Volksliede: „das Leiden des Herrn" (Wunderhorn I. p. 142. Erlach II. p. 540 sq.).

Druck der Teubner'schen Officin in Dresden.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Dante Alighieri's
göttliche Comödie.

Metrisch übertragen und mit kritischen und historischen Erläuterungen versehen

von

Philalethes

(Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Johann, Herzog zu Sachsen).

Erster Theil:

Die Hölle.

eite vermehrte Auflage,

;er und einer Umschlagskizze von **Mor. Retzsch**, einer
arte und zwei Grundrissen der Hölle.

4. geb. 6⅔ Thlr.

Zweiter Theil:

)as Fegefeuer.

ıpfer von **H. Heß**, einer Umschlagskizze von **Mor. Retzsch**,
Karte und einem Grundrisse des Fegefeuers.

4. geb. 6⅔ Thlr.

. Th. Gräße,

rbuch

iner

allgemeinen Literärgeschichte

ekannten Völker der Welt von der ältesten bis auf die neueste Zeit.

Zweiter Band:

Lehrbuch einer Literärgeschichte der berühmtesten Völker des Mittelalters.

Dritter Abtheilung zweite Hälfte.

gr. 8. 4½ Thlr.

Hiermit ist die Literärgeschichte des Mittelalters vollendet; der Preis der vorhergehenden Bände ist 20¾ Thlr.

In der **Arnoldischen Buchhandlung** in Dresden und Leipzig ist erschienen:

Handbuch

der

allgemeinen Literärgeschichte

zum Selbststudium und für Vorlesungen

von

Dr. Joh. Georg Theodor Gräße,

Bibliothekar Sr. Maj. des Königs von Sachsen.

Ein Auszug aus des Verfassers größerem Lehrbuche der allgemeinen Literärgeschichte.

Erster Band. Erstes Heft.

gr. 8. broch. ⅓ Thlr.

Dieser mit Benutzung aller seit dem Erscheinen des größeren Werkes auf dem Felde der Literaturwissenschaft neu herausgekommenen Schriften von dem Herrn Verfasser bearbeitete Auszug, zu welchem derselbe von vielen Seiten her aufgefordert worden ist, wird aus ungefähr 8—9 Heften, zu je 6 Bogen bestehen und eine Uebersicht der allgemeinen Literärgeschichte von den ältesten Zeiten bis 1844 geben, ganz nach dem Muster der trefflichen kleineren deutschen Lit. Gesch. von Gervinus, und bis Ende dieses Jahres in den Händen des Publicums sein. Unmittelbar nachher erscheint von dem größeren Handbuche des Herrn Verfassers der dritte Band oder die 8te Abtheilung, die Literärgeschichte des 16ten Jahrhunderts enthaltend.

Druck der Teubner'schen Officin in Dresden.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Graesse, Johann Georg Theodor,

Die Sage vom Ewigen Juden historisch entwickelt, mit verwandten Mythen verglichen und kritisch beleuchtet

Dresden [u.a.] 1844

H.g.hum. 251-19
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10446168-7